

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)



ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER, VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Donnerstag, 16. Mai 1935

Nr. 114

## Die Verderber des Sudetendeutschtums

### Wer Henlein wählt, schaltet sich von der Mitbestimmung im Staate aus

Vieles ist möglich in der Welt, vieles auch bei der Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins, aber eines ist ganz und gar ausgeschlossen und unmöglich: mit Konrad Henlein und seinen Trabanten über Politik zu reden. Stellt die Sudetendeutsche Partei vor eine politische Frage und ihr werdet als Antwort

nichts als eine aufgequollene Phrase erhalten, die zerplatzt, wenn man sie mit der politischen Realität in Berührung bringt.

Da hat der Minister für öffentliche Arbeiten Dr. Gaeß in seiner Rede auf der Parteikonferenz am 23. April mit der ganzen Verantwortlichkeit eines Parteiführers und Regierungsmitgliedes erklärt,

dass jede Stimme, die der Henleinfront zufällt, bei der Regierungsbildung vollkommen in Wegfall kommt, für die deutsche Bevölkerung des Landes verloren ist

und am 12. Mai, also erst in der drittfolgenden Nummer rafft sich die „Kundscha“ Henleins zu der Erwiderung auf:

„Es kann in Zukunft keinen anderen Aktivismus geben, als den jungvölkischen Aktivismus.“

Dasa. Was dieser jungvölkische Aktivismus ist, wodurch er sich von dem „arabwürdigen Aktivismus“ unterscheidet, mit welchen Mitteln und Methoden der junge völkische Aktivismus bessere Ergebnisse für das sudetendeutsche Volk erreichen will, als es der alte Aktivismus vermochte, davon erfahren wir aus dem Artikel, obwohl er über fünf Spalten geht, nicht. Die Halbleitern des Satzes müssen die Mächtigkeit des Inhaltes, den Inhalt der Phrase überhaupt erfassen. Und

solchen Menschen sollten die sudetendeutschen Wähler am 19. Mai ihr Schicksal anvertrauen?

Sie sollten nicht vernehen, was sie damit anrichten würden? Bis 1926 standen alle deutschen Parteien in Opposition. Die nationalen Fronten standen sich schroff gegenüber. Die politische Entwicklung des Landes erachtete in Unfruchtbarkeit, die infolge der Schwächung der sozialistischen Parteien immer mehr auch zu sozialpolitischer Unfruchtbarkeit wurde. Die deutsche Sozialdemokratie hat damals immer wieder festgehalten, daß eine Ueberwindung dieses Zustandes nur möglich ist durch Auflösung der nationalen Fronten und ihre Ersetzung durch die internationale demokratische Zusammenarbeit auf Grundlage der wirtschaftlichen und sozialen Schichtung. 1926 trat das Ergebnis ein. Landeshäuser und Christlichsozialen gingen in die Regierung, nachdem die agrarischen Reformforderungen die allnationale Koalition gesprengt hatten. Der Würzburger Block war eine bloße Zwischengemeinschaft zur Erhaltung wirtschaftlicher Vorteile für die besitzenden Klassen und dennoch vollzog er, ohne es zu wissen und zu wollen, die geschichtliche Notwendigkeit und gab, indem er die nationalen Fronten durch die Klassenfronten verdrängte, ein Schulbeispiel für die Mächtigkeit der marxistischen Theorien. Nationalistische reifte die Zusammenarbeit der tschechischen und deutschen Sozialdemokratie zu nationaler Kampfgenossenschaft. 1929 wurde der Bürgerblock beseitigt. Eine rein bürgerliche Regierung war nicht mehr möglich, die Wiederherstellung der allnationalen Koalition, die als rein parlamentarische Kombination über die Interessen der Willen der tschechischen Sozialdemokratie, die Gemeinshaft mit den deutschen Arbeitern wieder aufrechtzuhalten.

Die Mitregierung der Deutschen war dank der Zusammenarbeit der Sozialisten aus einer bloß zufälligen parlamentarisch-politischen Konstellation eine konstantpolitische Notwendigkeit geworden.

Und diese Entwicklung, die ebenso der nationalen Zusammenfassung des Staates, wie den Interessen der sudetendeutschen Bevölkerung entspricht, sollten politische Abenteuerer zerstören dürfen?

Die gegenwärtige Regierung hat dem Feuer einer fünfjährigen Krise standgehalten. Sie hat, nachdem sie die Vertreter des Finanzkapitals ausgeschieden hatte, nachdem die agrarischen Parteien in der Krise die wirtschaftlichen Probleme in neuem Lichte sehen gelernt hatten, nachdem der blutige Anschauungsunterricht des Faschismus im tschechischen Volke das demokratische Bewußtsein gestärkt hatte, eine einheitliche politische Linie gefunden:

Unbedingtes Festhalten an der Demokratie, Bekämpfung der Krisenfolgen durch Arbeitsschaffung und Arbeitszeiterkürzung, Bekämpfung der kapitalistischen Krise selbst durch planwirtschaftliche Maßnahmen.

Und dieses mühsam aufgebauete Werk sollte durch gewissenlose Hasardeure kurz und klein geschlagen werden?

Dennoch was soll Konrad Henlein erreichen? Die demokratische Zusammenarbeit mit den sudetendeutschen Faschisten ist nicht möglich. Die politische Mitbestimmung der Deutschen in der tschechischen Republik ist aber nur in der demokratischen Zusammenarbeit denkbar.

Wer Henlein wählt, schaltet sich daher selbst von der politischen Mitbestimmung im Staate aus.

Das hat der Minister Dohja schon im November vorigen Jahres mit aller Deutlichkeit gesagt:

„Totalität auf der deutschen Seite würde unvermeidlich eine noch größere Totalität auf tschechischer Seite zur Folge haben. Das wäre zugleich Stillstand in der Lösung unserer nationalen Probleme, es wäre überhaupt keine Problemlösung mehr, sondern Kampf aller gegen alle.“

Wer nicht den Kampf aller gegen alle will, sondern friedliches Zusammenleben der Völker und wirtschaftlichen Aufbau, der muß mithelfen, der Sudetendeutschen Partei eine gründliche Niederlage zu bereiten und

ihren Totalitätsanspruch ein für allemal zunichte machen.

Wer anders handelt, dient nicht dem sudetendeutschen Volk, sondern seinen schlimmen Feinden. Kann man denn übersehen, wie Stiburný, der Führer der nationalen Vereinigung, der sozial wie national gleich reaktionären antidemokratischen Front im tschechischen Volke,

auf den Wahltag Henleins spekuliert, wie er ihn förmlich herbeisehnt?

Überall, wo Deutsche leben, sollte man plakatieren, was Stiburný am 14. April in seinem Blatte schrieb.

„Henleins voranschreitender großer Sieg verhindert die übrigen deutschen Parteien aus dem Mangel Trieb der Selbsthaltung, an der Regierung teilzunehmen. Nach den nächsten Wahlen wird es wohl zur allnationalen Koalition ohne Deutsche kommen, deren Regierungsteilnahme vorzeitig war.“

Henleins Sieg würde also das politische Schicksal der Sudetendeutschen dem extremen tschechischen Nationalismus ausliefern. Je größer Henleins Wahlerfolg, desto schwächer der Einfluß der Sudetendeutschen in der tschechischen Politik. Henleins Sieg wäre des sudetendeutschen Volkes Niederlage.

Darum fort mit diesen Verderbern des sudetendeutschen Volkes.

Darum vorwärts und aufwärts mit der Sozialdemokratie!

Durch demokratische Zusammenarbeit der Arbeiter und Bauern zum wirtschaftlichen Wiederaufbau und zum sozialen Aufstieg aller schaffenden Menschen!

## Wird die Henleinfront die Wahlperiode überleben?

### Der „Venkov“ verneint es

#### Ungünstiger Eindruck der Schloßtournee im tschechischen Lager

Daß sich spät, aber doch, in den maßgebenden tschechischen Kreisen die richtige Auffassung über die Henleinfront durchsetzt, beweist ein Artikel, der im Hauptblatt der tschechischen Agrarier, dem „Venkov“, Mittwoch erschienen ist. Die Auffassung des „Venkov“ verdient um so mehr Beachtung, als gerade dieses Blatt lange Zeit henleinfeindlich orientiert war und auch von der „Kundscha“ immer wieder zitiert wurde. In dem erwähnten Artikel heißt es:

Zu dem Bestreben, um jeden Preis Stimmen zu gewinnen, hat sich Henlein beträchtlich von seinem ursprünglichen Programm entfernt. Er trat vor die Öffentlichkeit als Sachwalter des Proletariats, der Arbeitslosen und der Arbeiterschaft. Aber heute hat das deutsche Volk Grund zum Staunen. Die größten Agitatoren für Henlein sind die Kapitalisten, die Großindustriellen und der ehemalige deutsche Adel. Henlein ist ihr Waise, er schließt bei ihnen, die Kapitalisten schicken zu ihm ihre Leute und ihre Autos, ja der ehemalige Graf Waldstein führte eine Deputation der Seinen nach Böhmen-Weipo, welche Henlein gratulierten. Dadurch sind auch treue Agitatoren Henleins verwirrt. Ebenso haben die Kandidatenlisten Henleins eine Entzweiigung hervorgerufen, weil auch minderwertige, ja höchst bedenkliche Leute auf sie geraten sind. Am meisten hat sich Henlein geschadet, daß er überall, unter Hinweis auf irgendwelche anonyme Drohbriefe, zu seinem Schutz Wachen

erbeten hat. Die ärmeren arbeitlosen deutschen Volksschichten sind auch erregt wegen der Haufen von Automobilen, welche überall den Agitationszug Henleins bilden. Aus einem „Besitzer der Armen“, als den sich vor Jahresfrist Henlein vorgestellt hat, ist der Schicksalsknecht der Kapitalisten geworden. Diese Wahlkampagne trägt den Keim von Henleins Ende in sich, das früher kommen wird, als die kommende Wahlperiode beendigt sein wird!

Der „Venkov“ ist das Blatt einer Partei, die heute und jedenfalls auch nach den Wahlen den Ministerpräsidenten und den Innenminister stellt. Wenn sich in dieser Partei die Ueberzeugung durchsetzt, daß Henlein die Wahlperiode politisch nicht überleben wird, so ist um so mehr erwiesen, daß Genosse Dr. Gaeß Recht hatte, als er auf der Reichskonferenz betonte, daß jede Stimmefür Henlein verloren ist. Wie lange immer die Henleinfront als Partei existieren wird, politisches Gewicht wird sie keines haben. Die tschechischen Politiker müßten eine Politik des Selbstmordes treiben, wenn sie sich mit einer Bewegung einließen, in der sie selbst die Waffe der alten Aristokratie, des nach Dillenburg orientierten deutschen Kapitals und die Bewegung der übelsten Desperados erlernen.

## Unser Kampf für den Frieden

Wer heute vom Kampf für den Frieden spricht, darf sich keinen Illusionen hingeben. Er muß sehen, daß die Vermehrung der Rüstungen und die Vermehrung der zwischenstaatlichen Konflikte, auch wenn ihr Ziel die Abwehr gewalttätiger Angriffe ist, den Krieg nicht verhindern können und auf die Dauer keine andere Wirkung haben als einen Wettlauf um die Höchstzahl von Verbündeten und von Waffen, der alles andere als ein Zustand der Sicherheit und Friedensbereitschaft ist. Wer heute vom Kampf um den Frieden spricht, muß erkennen, daß Abwehrmaßnahmen, so notwendig sie sind, die Kriegsurache nicht beseitigen können — und daß der Kampf um den Frieden auf die Beseitigung der Kriegsurache gerichtet sein muß, wenn er Erfolg haben soll.

Die Bedrohung der Welt durch den Faschismus ist die Kriegsurache unserer Zeit. Die Befreiung der Welt vom Faschismus ist die Voraussetzung für die Erhaltung des Friedens. Der Rüstungsstau und das Kriegsgefahr, die im Dritten Reich Hitlers herrschen, sind deutlicher als alle Friedensschmerzen, die der Führer von Zeit zu Zeit in die Welt hinaus tönen läßt, um ihnen regelmäßig einen neuen Schlag gegen den Weltfrieden folgen zu lassen. Und wenn er diese Schläge mit dem Hinweis auf die Härten des Versailler Vertrags rechtfertigen möchte (die auch von anderen schon vor ihm erkannt und befehlet worden sind), dann verfehlt er die Wälder der Welt auf eine Frage abzulenken. Die mit der faschistischen Kriegsgefahr nichts zu tun hat. Es genügt, daran zu erinnern, daß der erste, der den Völkerverbund zu sprengen versuchte und den neuen europäischen Kriegsgott schuf, der Vertreter eines Staates war, der als Sieger am Versailler Vertrag mitgewirkt hatte: daß es Mussolini, der Vater des Faschismus war, der als erster die Gewaltdrohung ins Nachkriegs-Europa schleuderte — und der gerade jetzt dabei ist, auf auferuropäischem Boden einen neuen Krieg zu entzünden. Und wenn es den Machthabern des Dritten Reiches wirklich um den Versailler Vertrag angeht, dann wäre es unerklärlich, daß sie ihre außenpolitischen Attenden vorwiegend gegen Gebiete richten, die auch vor Versailles nicht zum Reiche gehört haben: gegen Oesterreich, Holland und die Schweiz, gegen die sudetendeutschen Gebiete und gegen den „Tyrann“, das europäische Rußland.

Der wahllose Expansionsdrang des Faschismus, der gerade jetzt durch das afrikanische Abenteuer des Duce erkennbar wird, kann nur von Fregefühnten oder von Fregeführern mit Revisionstendenzen und nationalen Wiedervereinigungstendenzen erklärt werden. In Wirklichkeit beruht dieser Expansionsdrang auf einem Kriegswillen um jeden Preis, der zum Wesen dieses Unterdrückungssystems gehört, das, um die Mächte der Reaktion und des Privatkapitals entgegen den historischen Notwendigkeiten und gegen den Willen der Völkermehrheit aufrechtzuhalten, den Terror im eigenen Lande durch gewalttätige Erfolge in der Außenpolitik ergänzen muß und mit dem Hinweis auf kommende kriegerische Auseinandersetzungen die inneren Konflikte zum Schweigen bringen, durch forcierte Rüstungen eine künstliche Konjunktur schaffen und den Krieg als letzten Ausweg beschreiten will, wenn sich die auf Lüge, Gewalt und Entrechtung aufgebaute faschistische „Ordnung“ nicht länger halten läßt.

Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die faschistische Kriegsgefahr auch dann nicht beseitigt wäre, wenn alle von den faschistischen Regierungen erhobenen Ansprüche von den erdverdrängten Nachbarländern freiwillig erfüllt würden. Die Erfahrung hat bewiesen, was auch ein Blick auf das Wesen des Faschismus zeigt: daß jeder erfüllten Forderung eine neue folgen muß, weil der Faschismus die „Dynamik“ braucht, um über die Widersprüche in seiner eigenen, nur durch Gewalt zu festigenden Struktur hinwegzukommen. Weder Abwehrrückte noch Versöhnungspakte können also etwas daran ändern, daß die Kriegsgefahr besteht, solange faschistische Regierungen bestehen. Und nur der Sturz dieser Regierungen kann den

### Wieder Waffen bei Henlein-Leuten gefunden

Bei den Führern der Henlein-Partei in Altstadt bei Neubitzitz Fiedler, Land und Klug hat die Gendarmerie eine plötzliche Durchsuchung vorgenommen. Sie fand bei den Leuten Revolver, Repetierpistolen und Munition. Alle drei wurden verhaftet und nach Budweis transportiert.

Kampf um den Frieden siegreich beenden.

Die Wahlschlacht, die wir deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei gegen die tiefsten Gefinnungsbrüder und Propagandisten der Hitler-Regierung schlagen, erhält unter diesem Gesichtspunkt eine historische Bedeutung. Denn von unserem siegreichen Vortreten in diesem Wahlkampf kann eine Erschütterung der faschistischen Regierung im benachbarten Deutschen Reich ausgehen, die, solange sie an der Macht ist, eine furchtbare Kriegsdrohung gegen alle Nachbarländer darstellt. Eine Niederlage der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei würde dem Hitler-Regime ein willkommenes Anlaß für seine Propaganda sein und würde seine Gegner innerhalb Deutschlands entmutigen. Unser Sieg aber würde die Gegner des Regimes mit neuer Kraft erfüllen, mehr noch, als es der Widerstand der Opposition in Danzig und der sozialdemokratische Wahlsieg in Pafel getan haben. Wenn sich zu den sozialistischen Erfolgen in Estland, Finnland, England, Belgien und der Schweiz ein weiterer in der Tschechoslowakei gesellt, dann wäre die Kette der Beweise geschlossen, daß rings um Deutschland ein willkommener Anlaß für seine Propaganda sein und würde seine Gegner innerhalb Deutschlands entmutigen. Unser Sieg aber würde die Gegner des Regimes mit neuer Kraft erfüllen, mehr noch, als es der Widerstand der Opposition in Danzig und der sozialdemokratische Wahlsieg in Pafel getan haben. Wenn sich zu den sozialistischen Erfolgen in Estland, Finnland, England, Belgien und der Schweiz ein weiterer in der Tschechoslowakei gesellt, dann wäre die Kette der Beweise geschlossen, daß rings um Deutschland ein willkommener Anlaß für seine Propaganda sein und würde seine Gegner innerhalb Deutschlands entmutigen. Unser Sieg aber würde die Gegner des Regimes mit neuer Kraft erfüllen, mehr noch, als es der Widerstand der Opposition in Danzig und der sozialdemokratische Wahlsieg in Pafel getan haben.

Wenn es noch bewiesen werden müßte, daß die Hitler-Regierung unseren Wahlerfolg fürchtet, dann würden es die täglichen Verlautbarungen des Leipziger Senders beweisen, die darauf gerichtet sind, unter den Sudetendeutschen für die Henlein-Partei zu werben und unter den Reichsdeutschen den Glauben an Henleins Sieg zu verbreiten. Denn Henlein gilt der Regierung des Dritten Reiches als möglicher Helfer zum Reichs-Erfolg, und mehr noch: sie setzt die Hoffnung auf ihn, daß er die von den unterdrückten Massen in Deutschland gehörigen Proteststimmen gegen die kranke Barbarat, die von uns hinüberbringen, zum Schwereigen bringen wird. Nicht aus Laune wendet sich der „ritterliche“ Graf Konrad Henleins gegen die deutschen Emigranten, die bei ihren hiesigen Genossen Zuflucht vor dem braunen Terror gesucht haben. Er haßt sie als Belämpfer eines Systems, das nicht nur das Recht des arbeitenden Menschen, das freie Denken und den sozialen Fortschritt, sondern das, solange es besteht, den Frieden der Welt bedroht.

Wir können nicht besser für den Frieden kämpfen als durch unseren Kampf gegen die Verbündeten des friedensfeindlichen Faschismus. Wir können nicht wirksamer zum Sturz des Faschismus und damit zur Beseitigung der Kriegursache beitragen als durch den Einsatz aller unserer Kräfte für den Wahlsieg der sozialdemokratischen Partei.

# Reichstagsbrand -stifter an der Arbeit!

Es war zu erwarten, daß die Henleinfront nach dem Muster ihrer reichsdeutschen Auftraggeber ihren vielen Wahllügen und demagogischen Wandern gegen Ende des Wahlkampfes einen besonders feurigen Schlag nach dem Muster des Reichstagsbrandes hinzufügen würde. Die sudetendeutsche Reichstagsbrandaktion hat bereits begonnen. In Folge 9 des „Wahlruf“ der Sudetendeutschen Partei, Vorgesänger Konrad Henlein“ erschien auf der ersten Seite unter dem Vorkentitel „Achtung! Störungsaktion geplant“ folgende unerhörte freche Lügenmeldung:

„Wir erhalten von einer absolut zuverlässigen Quelle die Information, daß die Sozialdemokraten eine geradezu einzig dastehende Störungsaktion gegen die Wahlentscheidung am 19. Mai vorbereiten. In verschiedenen Druckereien werden bereits im Auftrage der sozialdemokratischen Partei

### illegale Plakate

gedruckt, die unmittelbar vor dem Wahltag in allen Orten verbreitet werden sollen. Die Plakate haben folgenden Wortlaut:

„Oben erhalten wir die Verkündung, daß die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins aufgelöst wurde. Es ist daher jede Stimme für das Sudetendeutschtum verloren, welche für diese Gruppe abgegeben wird.“

Wir setzen die gesamte sudetendeutsche Öffentlichkeit von dieser vorbereiteten Aktion rechtzeitig in Kenntnis. Es erübrigt sich festzustellen, daß der Inhalt dieser Plakate von A bis Z erflogen ist und daß eine solche Aktion als eine geradezu gigantische Frechheit der Wählerschaft verurteilt wird.“

Lüge, gemeinste und schamhafte Lüge, ist die Behauptung des Henlein-Blattes!

Die Plakate, von denen der „Wahlruf“ redet, existieren nicht. Eine Aktion, wie sie der „Wahlruf“ der Sozialdemokratie andichtet, war nie und nirgends geplant!

Wir fordern Herrn Henlein auf, uns die Druckerei zu nennen, die diese Plakate herstellt!

Die „gigantische Frechheit“ fällt zu Lasten Konrad Henleins und seiner Partei.

Sie ist es, die einen Betrug an den Wählern vorbereitet, sie ist es, die seit Wochen die Lüge von der Volksabstimmung, dem Volksentscheid, von der bevorstehenden Angliederung an das Dritte Reich verbreitet!

### Die Henleinfront lügt

wie sie hundertmal in diesem Wahlkampf gelogen hat,

### die Henleinfront lügt

wie sie es von ihrem Meister Goebbels gelernt hat,

### die Henleinfront lügt

wie die Nazi am 28. Feber 1933 gelogen haben, als sie den Reichstagsbrand, den sie selbst gelegt hatten, den Margiften in die Schuhe schoben!

Eine Wahlbombe Henleins ist zerplatzt.

Die sudetendeutsche Hitlerfront hat zu früh losgeschossen.

Neue Lügen, neue Wahlbomben werden folgen!

Seid auf der Hut! Sudetendeutsche Wähler laßt Euch nicht belügen und betrügen! Denkt an den Reichstagsbrand und seine Folgen!

Die Herrenfront und ihr Führer, der Graf von Fürsten, Grafen und Industriellen, die Bonzenfront der Volksbauern, die Hitlerfront der Kriegs- und Katastrophopolitik will euch aus Messer des Faschismus liefern und jedes Mittel ist ihr recht dazu.

Schlagt sie! Jagt sie! Schützt die Heimat vor Brandstiftern, Kriegshetzern und Terrorbanden!

Wählt Liste 6

### Der Henlein-Terror in Schlesien

In Liebenthal bei Jägerndorf wurden ein Knecht und seine Frau, die bei einem Bauer bedienstet waren, aus der Arbeit entlassen, weil sie sich weigerten, der Sudetendeutschen Partei beizutreten.

Am 12. Mai wurde eine sozialdemokratische Gesellschaft von etwa 40 Frauen und 20 Kindern, die auf dem Wege von dem Langendorfer Landheim der Kinderfreunde kamen, in Alt-Jägerndorf, gefährlich beschimpft und bedroht. Der Führer der Schimpfbande war der uniformierte Feuerwehrmann Huss, der seine Rufe wie „Rote Hunde rote Schwäne!“ wiederholt durch den Griff nach der Feuerwehrhache unterstrich. Die Frauen und Kinder, die durch den Ort gingen, waren weder in geschlossenem Zuge, noch hatten sie Abzeichen. Der Feuerwehrkommandant sah dem Treiben untätig zu.

In der Nähe Jägerndorfs ist eine kleine Gemeinde, in der ein Kleinverbreiter das Amt eines Vorsitzenden der sozialdemokratischen Lokalorganisation bekleidet. Er wird schon seit Jahren von den bürgerlichen Gegnern systematisch boykottiert, in der letzten Zeit hat jedoch dieser Boykott die Form des offenen Terrors angenommen. Man brachte dem Genossen, den in einem landwirtschaftlichen Unternehmen beschäftigten Schwiegerohn zu entlassen, wenn der Schwiegervater nicht aufhöre, für die Sozialdemokratie zu arbeiten.

Als in der Ortschaft Neude einige Mitglieder der Republikanischen Wehr auf Wahlagitiation gehen wollten, wurden sie von den Henleinleuten, die sich mit alten Kavallerieädeln betrafft hatten, aus dem Ort hinausgetrieben. Die Faschisten hekten auch die Hunde auf unsere Genossen. Die Flugzettel, die von unseren Genossen ausgelegt worden waren, wurden den Menschen auf der Straße von den Henleinleuten aus der Hand genommen und von den Faschisten vernichtet.

Der Tochter eines Genossen schrieb der Landwirt, bei dem sie als Dienstmädchen angestellt gewesen ist — sie wurde wegen der Einstellung des Vaters entlassen — in die Sozialversicherungslegislation den Vermerk „Unzureichend gearbeitet“, um dem Mädchen auf reinem Haß gegen den Vater das Fortkommen zu erschweren.

### Dr. Magnus Hirschfeld gestorben

Paris. In Nizza starb Mittwoch nachmittags im Alter von 60 Jahren der deutsche Arzt Dr. Magnus Hirschfeld, der bekannte Sexualologe, der seit dem Hitlerumsturz in Frankreich lebte.

### Roman von Emil Vachek

## Die Hühnersteige

Deutsch von Anna Aurednik

Sophie blieb an der ersten Biegung stehen und duckte sich an die Strauch. Sie wollte verhindern, daß er sich eine Lungenentzündung hole, die ihn, außer den Magenbeschwerden und dem Krebs, unmittelbar bedrohte; dann machte sie eilig kehrt und eilte, so schnell sie konnte, nach Eichenofschib.

### Das siebente Kapitel

Schildert das Jubiläum des Taschendiebes Weinsteller und beschreibt das Publikum bei seiner Gerichtsverhandlung.

Alle Umstände arbeiteten dahin, daß die Verhandlung Ferdinand Weinstellers in der Sache des Diebstahls der goldenen Uhr aus der bedauerlichen politischen Laune keinen alltäglichen Verlauf nehme. Vor allem war es selbstverständlich eine Zeitungsenfation. Verschiedenes hatte dazu beigetragen, daß die Angelegenheit breitzetretet wurde. Die erste Redaktion, die sich in den Fall verhielt, war die „Bohemia“. Dieses altväterliche Blatt machte aus Weinsteller ein Mitglied der tschecho-polnischen Liga, einen geschätzten Bürger der tschechischen Gesellschaft, der leider an Kleptomanie litt. Diesmal war ihm Herr Mieslav Zyzysel, Industrieller aus Warschau, zum Opfer gefallen. Er war nach Prag gekommen, um die tschechisch-polnischen Beziehungen zu festigen.

Dieser giftige Angriff wurde von der tschechischen Presse mit der Behauptung beantwortet, daß die Kleptomane in der tschechischen Gesellschaft lange nicht so verbreitet sei wie in der

deutschen. Weinsteller sei übrigens einer der nicht-nachlässigen Diebe, eine Schande für die ganze Welt. Das deutsche Volk sei in dieser Richtung nicht besser dran als das tschechische. Schließlich wurde es dann Sitte, Gerichtsverhandlungen so zu veröffentlichen, zum Beispiel: Hermann Kottler, der deutsche Dieb aus Hohenelbe ist verhaftet worden.

Anfangs ergaben sich daraus sehr komplizierte Verwicklungen, denn vorher hatten die Zeitungen nur geschrieben, ob ein Katholik oder ein Ungläubiger, ein Kommunist oder ein Bourgeois verhaftet worden war. Das alles machte aus Weinsteller eine Berühmtheit. Man sagte und schrieb: „Er stiehlt wie Weinsteller.“ Einmal geschah es sogar, daß zwei Leute in der Elektrischen aneinandergerieten und einer den anderen „Die Weinsteller“ beschimpfte.

Außerdem brachte das populärste Prager Abendblatt kurz vor der Verhandlung die Nachricht, der bekannte Dieb Ferdinand Weinsteller sei bereits neunundzwanzigmal bestraft gewesen, seine nächste Strafe werde wahrscheinlich die fünfjährige sein. Der Artikel trug die Aufschrift: „Noch ein Prager Jubiläum“ und im Feuilleton erschien eine Plauderei, die Weinstellers Lebensweg getreu schilderte.

Aus all diesen Gründen herrschte eine so rege Nachfrage nach Einladungen zu der Gerichtsverhandlung, daß das Präsidium gestutzten war. Die Verhandlungen aus dem Senatsaal in den Gerichtssaal zu verlegen.

Von diesen Wirren und seinem Ruhm erfuhr Weinsteller nur einige Versuchstücke, so viel, als der Vizepräsident noch zu vercaten geruhte. Dieser sollte in der Verhandlung den Vorsitz führen. „Sie sind ein kolossaler, ein kolossaler Gauner“, sagte er zu Weinsteller. „Sie wissen gar nicht, daß Prag heute nur von Ihnen spricht.“ Ober: „Wenn Sie aus diesem Skandal mit heiler Haut davonkommen, Weinsteller, so laß ich mich pensionieren.“ Die dritte Äußerung verblüffte Weinsteller besonders: „Ziehen Sie zu Ihrem Jubiläum jedenfalls Ihre besten Kleider an!“

„Du was für einem Jubiläum, Herr Vizepräsident? Das meine ist ja seit vierzehn Tagen pflüsch.“

„Ich dachte nicht an das Jubiläum Ihrer Jahre, sondern an Ihre fünfjährige Strafe. Es wird Ihre fünfjährige Strafe sein und sie wird dementsprechend ausfallen, Weinsteller, darauf können Sie Gift nehmen.“

„Man möchte es kaum glauben“, antwortete Weinsteller melancholisch. „Es ist, wie wenn man ein Haus baut. Jeder Maurer legt langsam einen Ziegel neben den andern, schamacht dabei beharrlich seine Pfeife, denkt an nichts Böses, und über ja und nein steht ein Haus da. Nur der Hausmeister fehlt, die Parteien mit Wägern und jemand, der den Hinz einfließert.“

„Na, sehen Sie“, spottete giftig der Vizepräsident, „sowie und bekannt ist, haben Sie schon neunundzwanzigmal einfließert.“

„Herr Vizepräsident, man muß wirklich nicht alles wissen, sonst wäre man zu geistig. Sie müssen doch zugeben, daß das nicht ganz einfach ist. Alle Tage sieht man nicht einen Menschen, wie ich es bin, einen, der bei dem größten Elend seinem Handwerk treu bleibt. Ich an Ihrer Stelle, Herr Richter, ich wäre bestimmt nicht gar zu streng gegen einen Menschen, der auf der Anklagebank sit wie auf der Bühne. Auf dieser Bank muß man sein Leben lang aushalten, wenn man einmal die erste Hofe darauf abgeweht hat.“

„Keinen Sie?“

„Na“, sagte Weinsteller nach objektivem Ueberlegung. „Ich rede nicht davon, was nachher sein könnte — aber den Tag, den Jubiläumstag, möcht ich so einem armen Teufel wirklich nicht verpfuschen.“

Diese Ansicht schienen nicht nur Weinsteller zu sein. Die Zeitungen schrieben täglich mit mehr Sympathie über ihn, sie haben seinen Lebensweg in stimmungsvoller, humoristischer Beleuchtung, betonten seine fachmännische Geschäftlichkeit und hoben hervor, daß dieser Dieb gemäß den Informationen niemals Menschen bestohlen hat, bei

denen er Armut voraussehen konnte. Man las immer deutlicher zwischen den Zeilen, daß die erste Seite dieses Falles neben der humoristischen in den Hintergrund trat. Da die Zeitungen in dieser Weise schrieben, war es klar, daß sich auch das Publikum anders eingestellt hatte. Das launische, unlogische Publikum, das eines guten Wibes halber, einer lustigen Geste wegen immer einem Verbrecher verzeiht, amüsierte sich jetzt amüsiert über den komischen Namen Weinsteller, die Oberbinnen und den unglücklichen Jubiläumstreff.

Die freundliche Stimmung des Publikums und der Zeitungen wirkte sich auch im Gefängnis aus. Eines Tages wurden Weinsteller zum Frühstück Kipfel gebracht. Angeblich waren sie von einem unbekanntem Sperder. Sie stammten aber von der Gattin des Oberaufsehers, die Weinsteller durch das Guckloch gesehen und dann erklärt hatte: „Ein hübscher lockiger Bursch, bis auf den Buckel.“ Die Aufseher behandelten ihn wie ein weiches Ei und schließlich wurde auch der Vizepräsident durch von dieser Sympathie erfaßt. Er war stolz auf Weinsteller und erklärte den Anwälten, daß er ihn von den fünfzig Strafen neunzehn selbst aufgelegt hatte. Es erweckte überhaupt den Eindruck, daß er sich das Verdienst um die ganze Angelegenheit anschiebe, die den Justizpalast einige Tage populär machte. Wäre das Verfahren noch ein paar Tage fortgeführt worden, so hätte er wahrscheinlich mit Stolz erklärt: „Der Weinsteller ist eigentlich mein Werk.“

So kam der große Tag heran. Der Senatsgerichtsraum war tatsächlich humvoll, trotzdem um diese Zeit Prag halb leer war. Anerkennungssympathie, in sogar Bewunderung war bemerkbar, obwohl die fünfjährige Strafe zweifellos peinlicher und für die öffentliche Moral gefährlicher ist als die erste. Unsere Gesellschaft ist gewöhnlich veranlagt, sie hält aber nicht dogmatisch an der Moral fest und gibt sogar zu, daß manchen Verdienste neben, ja entgegen der Moral bestehen kann. (Fortsetzung folgt.)

# Dr. Czechs Rundfunk-Appell

## Seine gestrige Rede in der Prager deutschen Arbeitersendung

Ungezählte Tausende hörten gestern abends beim Radio die Rede unseres Parteivorsitzenden Ministers Genossen Dr. Czech. Viele Tausende aber dürfte Berufsarbeit oder Parteidentik im Wahlkampf es unmöglich gemacht haben, mitzuhören. Wir bringen deshalb den Wortlaut dieser Rundfunkrede, die „Fünf Jahre wirtschaftlicher und sozialer Arbeit“ den Strafen und der verantwortungslosen Sozialpolitik der anderen Seite gegenüberstellt. Dr. Czech sagte:

Vor mir liegt ein elegant ausgestattetes vierfarbiges Flugblatt\*) auf satiniertem Papier, wie es sich nur Gutgeführte zu leisten vermögen. Im Wilde und im Worte schmeißt es uns die Anklage entgegen:

**Jetzt Schluß! 16 Jahre habet ihr geredet, nun werden wir handeln!**

Wahrlich, ein Kühnes Wort.

Ein halbes Jahrzehnt härtester wirtschaftlicher Notzeit und bitterster Heimtückung für die arbeitenden Schichten des Landes liegt hinter uns. Die Wirtschaftskrise, die an den Fundamenten der industriellen Produktion rüttelte und mit der schweren Krise der Landwirtschaft Hand in Hand ging, stellte die Regierung vor schicksalsschweren Aufgaben. Nach beiden Richtungen galt es zuzugreifen, nach beiden Richtungen rasche Schritte zu schaffen. Diesen Aufgaben ist die Regierung aus dem Verantwortlichkeitsgefühl heraus, das sie während der zurückliegenden Jahre in keinem Augenblicke verließ, in weitestgehendem Maße genügt worden.

Es ist wohl richtig, daß die von der Regierung getroffenen Entscheidungen die vom Krisenstand heimgeführten Bevölkerungsschichten nicht in welchem Maße zu befriedigen vermochten. Aber was in der Welt war derartiges möglich?

Das Entscheidende war, daß jede einzelne der Regierungsmassnahmen den in Mitleidenschaft gezogenen Bevölkerungsschichten eine Entspannung in ihrem Leid, eine Vinderung ihrer Pein brachte und dadurch ein Stück des allgemeinen Wirtschaftnotstandes abbänderte.

Ich nenne da beispielweise die im Jahre 1934 durchgeführte Maßnahme der

### Devaluation,

der Abwertung der tschechoslowakischen Krone. Sie vermochte zwar nicht die volle Behebung des Exportmangelherbeizuführen, aber sie brachte eine Besserung und kam dadurch nicht nur gewissen Produktionszweigen, sondern auch der Gesamtwirtschaft zugute. Unsere Wirtschaftsführer, die sich ursprünglich gegen diese Maßnahme mit der größten Entschiedenheit zur Wehr setzten, mußten schließlich nach ihren guten Auswirkungen zugeben. Solcher und ähnlicher Maßnahmen hat die Regierung während ihres fünfjährigen Bestandes eine ganze Reihe getroffen, so z. B. eine

### Staatliche Garantie für Exportkredite, die wesentliche Senkung des Zinsfußes, die Maßnahmen gegen Preiserhöhungen.

Wie diese Maßnahmen haben sich im einzelnen und ihrer Gesamtheit in glücklicher Weise auswirken. Doch vermochten sie selbstverständlich die Auswirkungen der Wirtschaftskrise nicht gänzlich zu bannen.

Hier hat also die Regierung nicht bloß geredet. Sie hat hier resolut gehandelt und Positives geschaffen. Was aber haben die Flugblattschreiber getan? Sie haben während der ganzen Krisenzeit nicht einen Finger gerührt.

Im der Landwirtschaftskrise zu wehren, hat die Regierung eine ganze Reihe von Maßnahmen getroffen. Sie hat durch das

### Getreidemonopol

die Existenzbedingungen der Landwirtschaft verbessert, ohne hierdurch die konsumierende Bevölkerung in Mitleidenschaft zu ziehen. Sie hat durch

### Pächterschutz der kleinen Landwirte

neu geregelt, den

### Ezekutionschutz für Landwirte

ausgehaltet. Sie hat eine ganze Reihe von Hilfsmaßnahmen für die von Unwetterschäden heimgesuchten Landwirte getroffen.

Man frage unsere Bauern, ob dies alles nur ein lazes „Gerede“ war und ob sie dafür die neuen „Entschuldungs“-Heilslehre eintauschen wollten!

Die Wirtschaftskrise hatte ebenso wie in der ganzen Welt auch bei uns eine Massenarbeitslosigkeit zur Folge. Die Regierung hat darum das

### Genter System verbessert,

die Unterstützungsdauer verlängert, die Unterhaltungsleistungen — trotz der späteren Restriktionen — wesentlich ausgedehnt, die Krisen- und Arbeitslosenversicherung eingeführt, die produktive Arbeitslosenversicherung in das Gesetz einverleibt. Sie hat das Hilfsnetz der

### staatliche Ernährungsaktion

ins Leben gerufen. Sie hat die Ausgabe von

\*) Wir geben das Flugblatt, auf das Dr. Czech sich hier bezieht, nebenstehend wieder.

Naturalleistungen an die Arbeitslosen (Milch, Brot, Zucker, Kohle usw.) als Ergänzung der Ernährungsaktion durchgeführt. Sie hat in den Jahren 1930 bis 1935

### drei Milliarden Kronen für Arbeitslosenzwecke

aufgewendet, ohne daß die Arbeitgeber — anders



Druck Albert Gausch, Bild Verlag Zuber-Deutsche Druckanstalt, Gera.

**Jetzt ist Schluß! Sechzehn Jahre habt ihr geredet! — Nun werden wir handeln!**

als in den übrigen industriellen Staaten — hierzu auch nur einen einzigen Heller beigetragen hätten.

Aber was haben die plötzlich von so großem Interesse getriebenen Flugblattverfasser in der gleichen Zeit geleistet? Sie haben mit Ach und Krach unter Aufgebot der deutschen Banken und kapitalistischen Unternehmungen sechs Millionen Kč als sogenannte deutsche Nationalrendite aufgebracht, gerade so viel, als die Regierung seit Jahren schon durchschnittlich für eine einzige Ernährungsaktion wöchentlich verausgabte.

Die Regierung hat in der Krisenzeit für ausgiebige

### Arbeitschaffung

Sorge getragen und Jahr für Jahr die weitestgehenden Investitionsarbeiten durchgeführt. Sie hat für den Bereich der öffentlichen Arbeiten die

### Bierzigtstundenwoche

verwirklicht, durch Konventionalstrafen die

### Zuhaltung der Kollektivverträge

sowie die Heranziehung der örtlichen Arbeitslosen durch das zuständige Arbeitsamt verfügt. Sie hat für das Jahr 1935 Investitionsarbeiten im Gesamtbetrag von drei Milliarden Kč sichergestellt und bereitet nun darüber hinaus für das heurige Jahr weitere öffentliche Arbeiten mit einem

### Milliarden-Aufwand

vor.

Die Weisheit der anderen aber gibt sich in einem Arbeitsbeschaffungsplan, zu dessen Entlassung drei Zeitungsartikel eines ihnen ideologisch nahestehenden Journalisten vollkommen genügt.

Im Industriegebiete besteht schwere Wohnungsnot. Die Regierung schützte die bedürftigsten

### Mieter

während der ganzen Krisenzeit durch gesetzliche Maßnahmen. Sie gewährte Bauzuschüsse und in die Milliarden gehende Baugarantien und ermöglichte dadurch die Herstellung von vielen gebrauchten proletarischen Wohnungen.

Sie griff also auch hier tüchtig zu und „humbelste“, während die anderen ruhig die Hände in den Schoß legten und so nun durch ihre „Schlußkurve“ Halt gebieten wollen.

Eine schwere Grubenkatastrophe raffte 140 Grubenarbeiter des Nelson-Schachtes

hin. Die Regierung veranstaltete eine großzügige Hilfsaktion. Sie schuf

### das modernste Grubenaufsichtsgesetz Europas.

Sie setzte Grubenarbeiter als beamtete Inspektionsorgane ein. Sie sicherte die Existenz der Betriebskassen im Bergbau. Sie schuf das weitest beste Gesetz über die Berufskrankheiten, das endlich auch der Entschädigung des Joachimsthaler Grubenkrebses gedachte.

Die Regierung sorgte für ein modernes Gesetz über Arbeitsgerichte. Sie sicherte den Schutz der Kollektivverträge. Sie schob allen willkürlichen Betriebs-einstellungen einen Riegel vor. Sie baute die Rechtspflege der Arbeiterunfallschiedsgerichte aus. Sie erweiterte den Rechtschutz der Privatangestellten. Sie erhöhte die Renten der Schwerst-Kriegsversehrten und die Bezüge der Witwen und Waisen.

Wie man sieht: „Nichts als Worte!“ Sie aber rufen: „Schluß! 16 Jahre habet ihr geredet, nun werden wir handeln.“ Die Regierung verbesserte den

### Jugendschutz.

Sie sicherte jedem schulpflichtigen Kinde die Schulpflicht sowie den gesetzlichen Vertretung und die Pflege der eigenen Ration. Sie errichtete Heimstätten für arbeitslose Jugendliche. Sie veranstaltete Vesperungs- und Alterskassenaktionen für bedürftige Kinder. Sie sprang notleidenden Kinder- und Jugendschutzorganisationen hilfreich bei und stellte die halb-offizielle Jugendfürsorge auf feste rechtliche und finanzielle Grundlagen, womit zum erstenmal für die Jugendfürsorge aller Nationen die Sicherung ihres Bestandes geschaffen wurde.

Was ist das alles für die Flugblatt-Autoren? Auch hier wurde eben nur „geredet“. Sie aber werden handeln...

Aber warum haben sie — da die Not des deutschen Volkes nun volle fünf Jahre dauert — dies nicht schon früher getan? Warum haben sie sich nicht auch schon früher den Schlaf aus den Augen gerieben? Warum haben sie sich nicht schon vor Jahren in die Kampfarena begeben, um, da wir unsere Pflicht nicht erfüllten, es an unserer Stelle tun zu können?

### Warum treten sie erst jetzt, just erst zur Wahlzeit auf den Plan?

Aber auch ein zweites wollen wir wissen.

Die Herren aus der Flugblattvertriebskassen sagen, daß nun mit dem Reden Schluß sei und daß sie nun handeln werden. Gut! Aber wie? Bisher haben sie weder uns, noch der Arbeitslosen Öffentlichkeit ein Wort darüber gesagt, was sie in den entscheidenden Fragen des öffentlichen Lebens, auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Finanzpolitik, des Arbeiterschutzes, der Jugendfürsorge, der Sozialpolitik und der Sozialfürsorge, zu tun beabsichtigen. Nicht ein einziges Wort haben wir darüber aus ihren Reden, aus ihrer Presse, aus ihrem Boulevardjournalismus vernommen. Dafür ist aber in der vor einigen Tagen erschienenen Zeitschrift „Volk und Führung“ eine Abhandlung eines der Flugblattverfasser erschienen, in der sich dieser in sehr heftiger Weise mit dem rebellierenden böhmisch-studentischen „Aufbruch“-Kreis auseinandersetzt und ihm zuruft:

„Kritik ist kein Kunststück, wenn man darauf verzichtet, zu sagen, wie man es besser machen muß.“

Nichts charakterisiert das Flugblatt und seine Verfasser besser als das Wort, das aus dem eigenen Lager kommt, als diese schonungslose Selbstkenntnis.

Doch was vermögen die Flugblattverfasser anderes und Besseres zu bieten?

Bar jedes neuen schöpferischen Gedankens, bar jeder wirtschaftlichen und finanzpolitischen Idee, bar jedes sozialen und sozialpolitischen Programmes und lediglich gestützt auf die durch Jahrzehnte abgeleierte und abgebrauchte Phrase von der Volksgemeinschaft, die ihr einziges geistiges Rüstzeug, ihr ausschließliches programmatisches Inventar ist, werfen sie sich zu Nothelfern des deutschen Volkes auf, das sie zu ihrem Versuchskaninchen machen wollen. Doch niemand, der nachdenkt und sich der Tragweite seines Handelns bewußt ist, wird bereit sein, sich dazu herzugeben.

Indem wir alles dies feststellen, rufen wir die deutschen arbeitenden Schichten auf und verlangen von ihnen einen Augenblick des Besinnens. Ueber den Wahltag hinaus geht das Leben weiter.

Wir, die wir während der zurückliegenden Jahre wenig geredet, aber harte Arbeit geleistet haben, belassen uns in dieser Stunde ruhigen Bewusstseins zu ihr. Wir wollen sie auch weiter fortführen und auch weiter den Weg geben, wie ihn der einmütige Beschluß der Koalitionsparteien vorgezeichnet hat. Wir glauben so dem Staate, der Demokratie, der Freiheit, der Gesamtbevölkerung am besten dienen und so am wirksamsten den Kampf gegen die reaktionären



bis zum äußersten verlangt der Sport. Energische, entschlossene Abwehr der fascistischen Hochflut ist die Forderung des Tages.

### Stärke die Abwehrfront Wähle Liste 6!

und fascistischen Treiberereien führen zu können. Wir wissen, daß dies nur durch

### die innigste Zusammenarbeit aller Nationen des Landes

möglich ist und daß wir nur so über die harte Notzeit hinwegkommen können.

Dabei leisten wir selbstverständlich unserem Volke zumindest ebenso gute Dienste wie die anderen, die das Volkstum für sich monopolisieren zu können glauben, es aber in Wirklichkeit nur im Grunde führen.

Indem wir den Kindern neuen Lebensatem, den arbeitenden Frauen ein weiteres Stück Gesundheit, den arbeitenden Menschen eine bessere Lebensgrundlage geben, indem wir durch unsere kulturellen Leistungen zur Hebung des geistigen Niveaus der arbeitenden Schichten beitragen, haben wir national-kulturelle Arbeit im besten und edelsten Sinne des Wortes geleistet.

Mit dem abgegriffenen Schlagworte von der „Volksgemeinschaft“, hinter der sich nur die Profitinteressen des Kapitals zu verstecken und die alles andere denn eine Schicksalsgemeinschaft ist, kann man heute nur noch die Unwissenden locken. Dies sagen nicht etwa nur wir. Dies haben auch dreizehn deutschbürgerliche Parteien, die man in Totalitätstänze zu Tode verurteilt, bei der Einreichung ihrer Bewerberlisten den Flugblattverfassern mit der größten Entschiedenheit zu verstehen gegeben.

### Was Schicksalsgemeinschaft ist,

das wurde den deutschen arbeitenden Menschen dieses Landes erst vor einigen Tagen bei der Enthüllung des Ossiegner Denkmals paßend und erregend vor Augen geführt. Unterhalb dieses Denkmals, das zugleich Grabmal ist, liegt noch immer der größte Teil der bei der Grubenkatastrophe ums Leben gekommenen Opfer ungesorgen.

70 verunglückte deutsche Grubenarbeiter teilen hier das Schicksal mit ihren 70 tschechischen Arbeitsbrüdern.

Das ist Schicksalsgemeinschaft im wahren Sinne des Wortes. Und wie es auf den Schächten ist, so ist es in den Fabriken, in den Werkstätten, in den Läden und Kanzleien, kurz überall, wo sich fleißige Hände regen und menschliche Hirne im Dienste des Volkes abmühen.

Dies in diesem Augenblicke auszusprechen, scheint uns ein Gebot der Stunde. Darum unser Appell an die Besinnung aller schaffenden Menschen.

Das sudetendeutsche Volk ist in den zurückliegenden Jahrzehnten durch eine viel zu harte Schule gegangen, als daß es sich nach den vielen traurigen Erfahrungen noch einmal dem nationalen Chauvinismus in die Arme werfen und neuerlich ein Spielball nationalstiller Spelunken werden wollte.

Dazu ist die Stunde viel zu ernst.

In den kommenden Wahlen wird nicht nur über die Zusammensetzung des Parlamentes, nicht etwa bloß über die neue politische Machtkonstellation des Landes entschieden werden, sondern vor allem darüber, ob dieses Land auch weiter ein fester Stützpunkt der Demokratie und Freiheit bleiben, ob es seine traditionelle Friedensmission fortsetzen wird und ob seiner Bevölkerung das tragische Schicksal erspart bleiben wird, dem die arbeitenden Schichten der anderen Länder verfallen sind.

Hoffen wir, daß unsere Bevölkerung die Zeichen der Zeit versteht und danach handelt!

Die arbeitenden Menschen unseres Staates aber werden in dieser harten Zeit sicherlich nicht irren gehen und sich zur deutschen Sozialdemokratie schlagen — die in Jahrzehnten in Freud und Leid erprobt — immer ihre Suizidstrategie war und auch in diesem Kampfe ihre Bannträgerin sein wird.

# 100 Kč Monatsgehalt zahlt Henlein-Spitzenkandidat

Dr. Frig Zippelius ist Advokat in Teplitz-Schönan. Er ist Bezirksführer der Sudetendeutschen Partei und wurde von ihr als Spitzenkandidat auf der Liste im Wahlkreis Laun aufgestellt.

Dieser Herr zahlt den in seiner Kanzlei beschäftigten Volksgenossen folgende Gehälter:  
seinem Konzipienten **Kč 150.— monatlich**,  
einer Stenotypistin **Kč 150.— monatlich**,  
einer weiteren Stenotypistin **Kč 100.— monatlich**.

Der „Volksgenosse“ **Henlein** bewohnt eine **Sieben-Zimmerwohnung**. Er reist nur mit einem **ganzen Autopark**.  
Der „Volksgenosse“ **Rosche** bezieht aus seinen Unternehmungen **weit mehr als eine Million Kronen jährlich**.  
Die „Volksgenossin“ **Stenotypistin** muß für **100 Kronen monatlich** schuften.  
Die Idee über uns! . . .

Der Gaukler der demokratischen Loyalität



## Außenhandel im April mit 103 Millionen aktiv

Frage. Der Außenhandel der Tschechoslowakei im Monat April 1935 weist folgende Ziffern (in Millionen Kč) aus:

April 1935 (1934)	Jänner—März 1935 (1934)
Einfuhr 518,6 (578,2)	1865,6 (2031,1)
Ausfuhr 622,0 (551,7)	2202,5 (2029,9)

Die Handelsbilanz des reinen Warenverkehrs war somit im April 1935 mit dem Betrag von 103,4 Millionen Kč **aktiv** (im April des Vorjahres mit 26,4 Millionen Kč **passiv**).

Für die ersten vier Monate des Jahres 1935 ergibt sich ein Aktivum von 336,9 Millionen Kč gegenüber einem Passivum von 1,1 Millionen Kč in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

## Die Arbeitslosigkeit in Nordböhmen

Aufnahme von Arbeitern für Rohlands- und Investitionsarbeiten.

Die Lage am Arbeitsmarkt in Nordböhmen hat sich im April 1935 nicht wesentlich geändert. Mehr Arbeitsgelegenheit war in der Land- und Forstwirtschaft, mancherorts in den Gärtnereien und eine schwache Besserung zeigte sich auch in den Steinbrüchen und Zugleisen. Im Baufache handelte es sich meistens nur um Handverleiungsarbeiten, selten um Neubauten. Auch die Rohlands- und Investitionsarbeiten konnten vorläufig nur in 77 Fällen durchgeführt werden, bei denen 2038 Personen beschäftigt wurden. Bei einer günstigeren Witterung wäre wohl die Lage besser gewesen, denn vom Ministerium für soziale Fürsorge wurden bereits Beträge für 209 Rohlandsarbeiten im Betrage von 8.578.700 Kč bewilligt, bei denen 10.926 Personen Arbeit finden sollen. Auch bei der Holzbearbeitung zeigte sich vorläufig nur eine schwache Besserung. In den Hauptindustrien Nordböhmens, das ist in der Textil-, Glas- und Metallindustrie, wurden keine wesentlichen Änderungen beobachtet.

In den 47 Bezirkshauptstellen für allgemeine unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung in Nordböhmen waren im April 10.801 Arbeits- und Dienststellen und 166.412 Bewerber und Bewerberinnen angemeldet, wobei 9378 Vermittlungen erzielt wurden. Die Anzahl der bei den Arbeitsvermittlungsanstalten Nordböhmens angemeldeten Arbeitslosen ist im April von 141.146 auf 132.267, also um 8879, um 6,29 Prozent, gesunken.

Die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung mit dem Staatszuschuß erhielten 34.589 gänzlich und 16.096 zeitweise Arbeitslose, zusammen also 50.685 Personen, u. zw. 35.601 Männer und 15.084 Frauen. Den Hauptberufsgruppen nach handelte es sich um 12.896 Textil-, 7959 Glas-, 7855 Holz-, 5334 Metall-, 4701 Bau- und 2936 Holzarbeiter, um 1729 Handels- und Industrieangestellte, 1391 Tagelöhner. Den mittellosen, gewerkschaftlich nicht organisierten Arbeitslosen wurde die Unterstützung aus der staatlichen Ernährungsaktion mit verschiedenen Naturalien je nach Berücksichtigung der Bedürfnisse in den einzelnen Bezirken gewährt.

Für die nächste Zeit kann eine Besserung im Baufache sowie in den mit demselben zusammenhängenden Berufen sowie im Zusammenhang mit der Durchführung der Rohlands- und Investitionsarbeiten des Staates, des Landes, der Bezirke und der Gemeinden erwartet werden.

## Minister Bradač zu Pilsudskis Begräbnis

Frage. In Vertretung des Präsidenten der Republik, der Regierung und der Armee wird Minister für Nationalverteidigung Bradač an dem Begräbnis des Marschalls Pilsudski teilnehmen. Weiter nehmen an dem Begräbnis teil: Gesandter Gierza, der Generalinspektor der Wehrmacht Generalmajor Sirovy, Divisionsgeneral Kalfert, Brigadegeneral Krumm, Brigadegeneral Valach, der Oberst des Generalstabes Drgáč, Oberst Kvačil, Major des Flugwesens Siroch, Stabskapitän der Kavallerie Kaucly und Stabskapitän Jentl.

## Um Freiheit und Menschenwürde

### Die öffentlichen Angestellten und die Wahlen

Die Stimmen der öffentlichen Angestellten fallen bei den Wahlen schwer ins Gewicht. Ihre Entscheidung wird für das Endergebnis der Wahlen von nicht geringer Bedeutung sein. Die öffentlichen Angestellten werden, dessen mögen sie eingedenk sein, mit ihren Stimmzetteln nicht nur über die Personalpolitik des Staates und der öffentlichen Körperschaften, sondern über das gesamte politische Schicksal des Landes und seiner Bewohner, zu denen auch sie gehören, mitzubestimmen haben.

Wir leben in einer demokratischen Republik. Die öffentlichen Angestellten sind ihre freien Bürger. Sie dürfen, sie sollen nach ihrer freien und unbeeinträchtigten Überzeugung die Männer ihres Vertrauens auswählen. Wollen die öffentlichen Angestellten mit ihren Stimmen dafür sorgen, daß dieser Zustand der politischen Freiheit aufrecht erhalten bleibt, oder wollen sie den Verlockungen erliegen, die ihnen von den Herrschlichen des Führertums des totalen Staates erzählt, um sie damit in unwürdige Anständigkeit zu führen? Wollen sie, um von ihrem ureigensten Interesse an der Demokratie zu sprechen, daß die Staatsgewalt und die anderen öffentlichen Arbeitgeber mit ihnen über ihre dienstrechtliche Stellung verhandeln oder wollen sie blinde Werkzeuge des Regimes werden, nicht nur in ihrer Amtstätigkeit, sondern auch in ihrer Gesinnung? Bei uns sind Staatsangestellte wegen staatsfeindlicher Betätigung diszipliniert worden. Es geschah dies auf Grund eines ordentlichen Verfahrens, das ihnen alle Verteidigungsmöglichkeiten bot; wollen die öffentlichen Angestellten diesen Zustand mit einem System vertauschen, das sie ohne Verfahren, ohne Gehör, nur wegen einer mißliebigen Gesinnung, um die Eifersucht bringt oder gar in die Konzentrationslager schießt? Man sollte meinen, daß niemand die Vorzüge der Demokratie höher einschätzen sollte, als gerade die öffentlichen Angestellten.

Aber freilich, die öffentlichen Angestellten erheben gegen die Demokratie einen schweren Vorwurf. Die Regierung, die Parlamentarismehrheit hat ihre Bezüge gekürzt. Es ist wahr, die öffentlichen Angestellten haben in der Krise Opfer auf sich nehmen müssen und niemand wird die Härte des Opfers bestreiten wollen. Aber ist die Demokratie, ist die tschechoslowakische Politik wegen dieser Gehaltskürzung zu verurteilen? Erkenne die öffentlichen Angestellten nicht, daß auch sie das Los des arbeitenden Menschen im Kapitalismus teilen müssen, den die Krise eines niedergelassenen Wirtschaftssystems in Not und Elend gestürzt hat?

Nicht nur in unserem Lande, sondern in der ganzen Welt. Ja, wir können feststellen, daß

dank dem Widerstand der sozialistischen Parteien, die Tschechoslowakische Republik zu den Staaten gehört, die am spätesten, erst unter dem Druck einer unerbittlichen Notwendigkeit zu Bezugs Kürzungen geschritten sind.

Noch im Jahre 1930 wurde durch die Verbesserung der Stellenvermittlung mit einem Aufwande von 80 Millionen ein Teil der Mängel des Gehaltsrechtes vom Jahre 1926 gutgemacht. Im Jahre 1930 wurde durch die Gleichstellung der Altpensionisten ein weiterer erheblicher Fortschritt verwirklicht. Die letzte Etappe der Gleichstellung, ist aufgeschoben worden, aber auch sie wird spätestens am 1. Jänner 1936 durchgeführt werden. Im Jahre 1931, als die Krise den Arbeitern und Angestellten in der privaten Wirtschaft schon die schwersten Lohnkürzungen befohlen hatte, haben die Staatsangestellten keinen Abbau erfahren, sondern durch die Weihnachtsgulage eine Aufbesserung erhalten. Noch im Jahre 1932, einem Jahre trostlosen Produktionsrückgangs und höchster Finanznot, wurde ein Teil dieser Weihnachtsgulage ausbezahlt. Durch drei Krisenjahre standen die Bezüge der öffentlichen Angestellten nicht unter sondern über dem Niveau der Konjunkturzeit.

In Deutschland wurden in dieser Zeit drei Gehaltskürzungen durchgeführt, die zusammen vom 1. Jänner 1932 an 19 bis 22 Prozent betragen, auch in Italien hat der Gehaltsabbau schon 1930 begonnen, von den kleineren Staaten, Österreich, Ungarn, Polen, Rumänien, gar nicht zu reden. Kann sich daneben die Personalpolitik der Tschechoslowakei nicht in Ehren sehen lassen? In den Krisenjahren 1921 und 1922 ist der Gehaltsabbau der öffentlichen Angestellten den Lohnabbau in der Privatwirtschaft vorausgegangen, hat zu ihm das Signal gegeben. In der gegenwärtigen, viel schwereren Krise ist der Staat dem Lohnabbau in der Privatwirtschaft zögernd nachgefolgt. Erst vom 1. Jänner 1933 an, als ein Defizit von mehr als zwei Milliarden zu erwarten stand, als selbst das reiche Frankreich bereits zu Gehaltskürzungen schritt, wurde ein sozial gestaffelter und zeitlich befristeter Gehaltsabbau durchgeführt, der die Bezüge bis 9000 Kč frei ließ und darüber hinaus 9 bis 10 Prozent betrug, viel weniger als in den Nachbarländern. Erst vom Jahre 1934 an, nach weiterer Verschärfung der Finanzkrise, nachdem auch schon die Arbeitslosenunterstützungen gekürzt worden waren, wurde der Abbau auf alle Bezüge erstreckt, so daß er dann 2 bis 14 Prozent des Grundgehaltes betrug. In anderen Ländern ging daneben der Abbau ebenfalls weiter, in Deutschland traten zu den gesetzlichen Kürzungen sogenannte „freiwillige“ Leistungen, die den öffentlichen Angestellten unter allen möglichen Vorwänden abgepreßt werden. Bei uns sind dagegen vom 1. Jänner 1935 an bereits Milderungen in Kraft getreten.

genuß geringfügige Milderungen, die aber doch — ebenso wie die teilweise Einschränkung der militärischen Dienstzeit — den Willen des demokratischen Staates beweisen, die Lage der öffentlichen Angestellten zu verbessern, soweit es in seinen finanziellen Kräften steht.

Hätte der Staat anders handeln können? Hätte er den Ratsschlagen der Exekutive folgen können, die statt der Personalparmaßnahmen Ersparungen an der sozialen Fürsorge, dem Gesundheitswesen, der Schule, der Erhöhung der Viehzüchter und der Verdreifachung der Fleischsteuer empfahl? Wäre dadurch die große Masse der schlechtbezahlten Staatsangestellten nicht noch schlimmer gekümmert worden, als durch einen Gehaltsabbau, nicht nur materiell, sondern auch an den kulturellen Interessen ihrer Kinder?

Darum ist der Gehaltsabbau kein Argument gegen die Demokratie und am allerwenigsten gegen die sozialdemokratische Partei, die noch beim Einbruch der Krise Verbesserungen erkämpfte, durch drei Jahre jeden Abbau erfolgreich abgewehrt hat, die, als der Abbau unvermeidlich wurde,

den Plan des Dr. Preis, der einen 20prozentigen Abbau verlangte, und auch die Pläne des Finanzministers, der zunächst einen 15prozentigen linearen Abbau vorschlug, verhindert und statt dessen den befristeten und gestaffelten Abbau durchgeführt hat.

Dr. Preis ist einer der Vorläufer der faschistischen rüchardl Hednocoel, das jetzt um die Stimmen der Staatsangestellten buhlt. Der faschistische Nationalismus gebärdet sich vor den Nullissen als der eiserne Vertreter der Staatsangestellteninteressen, hinter den Kulissen ist er die treibende Kraft ihrer Verelendung. Die Sozialdemokraten haben die Staatsangestellten niemals mit gleichzeitigen Versprechungen umschmeichelt, sondern ihnen immer die Wahrheit gesagt, auch wenn sie nicht angenehm zu hören war. Sie haben dafür, zahllosen Wählerhändeln zum Trost, ehrlich und unverdrossen für sie gearbeitet.

Darum werden die öffentlichen Angestellten am 19. Mai nicht auf die leeren Versprechungen der Reaktionsären hören, sondern für die Sozialdemokratie entscheiden, die nicht nur für ihre materiellen Interessen, sondern auch für ihre Rechte, für ihre Freiheit und ihre Menschenwürde kämpft.



## Das Dritte Reich wirbt für Henlein

Die so oft schon nachgewiesene Verbindung zwischen den Henlein-Konten und den reichsdeutschen Nationalsozialisten erhält durch folgende Tatsache eine neuerliche Bestätigung:

Die Henlein-Frontler in Marz Eisenstein gehen von einem Arbeitslosen zum anderen und fordern jeden auf, der Sudetendeutschen Partei beizutreten. Jedem, der sich dazu bereit erklärt, werden die Lebensmittelpakete. Das Charakteristische ist, daß dieser Kampfpreis für eine Gesinnung nicht von dem heiligen Henlein-Nazis ausbezahlt wird, sondern von den bayrischen Hakenkreuzlern. Die Arbeitslosen werden angeleitet, ihre Kinder nach Bayern zu schicken, wo man ihnen die Lebensmittel gegen Vorweis der SHS-Legitimation ausfolgen wird.

Vor einiger Zeit wurde bekannt, daß die reichsdeutschen Grenzorgane die Legitimationen der SHS als gültig an der Grenzaußweiss anerkennen. Die materielle Unterstützung der Henlein-Partei durch die NSDAP in Deutschland ist ein neuerlicher Beweis dafür, daß die Henlein-Bewegung nur ein Ableger der Hakenkreuzler im Dritten Reich ist.

## Kommunistische Wahlzüge

Die „Rote Fahne“ ist um Wahlzettel nie verlegen. Ergibt sich keiner von selbst, so wird eben frei erfunden. Gestern fabulierte das Blatt von einem eben in Mähr.-Odrau erschienenen Flugblatt, in dem „neun sozialdemokratische Funktionäre der Arbeiter auffordern, kommunistisch zu wählen.“ Die „Rote Fahne“ nennt auch die Namen der neun Weisen und es ist durchaus möglich, daß es im Odrauer Gebiet neun Männer mit den im Flugblatt und von der „Roten Fahne“ genannten Namen gibt. Nur eines stimmt ganz genau nicht: daß diese: nämlich Eugen Holma, Jan Tnava, Rudolf Karger, Josef Kamrova, Karel Hinstler, Rada Sebeil, Alfred Kraut, Willi Waber und Johann Slavotich Sozialdemokraten seien oder gewesen seien, geschweige denn sozialdemokratische Funktionäre. Keiner der Aufgezählten gehörte unserer Partei an.

Wie gefällt euch, sozialdemokratische und kommunistische Arbeiter, solche „proletarische“ Wahlzettel der „Roten Fahne“? Und wie ist zu beantworten?

## Höher gehts wirklich nimmer!

Wien. Das Bundeswehramt des österreichischen Arbeitsbüros hat die Auffassung eines Fliegerkorps im österreichischen Wehrschutz angeordnet. Die einzelnen Fliegerformationen werden länderteilweise organisiert sein.

### An alle Arbeitersänger und -Sängerinnen!

Die sozialdemokratische Partei und mit ihr die ganze sozialistisch denkende Arbeiterschaft befinden sich in politisch erster Stunde in einem schweren Ringen um die Erhaltung der demokratischen Freiheiten und ihrer errungenen Rechte.

Den verkappten und offenen Faschisten, die jetzt gegen die Rechte der arbeitenden Menschen einen ganz besonders brutalen Kampf mit allen Mitteln führen, muß am 19. und 26. Mai gezeigt werden, daß sie sich an der ehernen Mauer der Arbeiterorganisationen die Köpfe vergebens einzurennen werden.

Der Faschismus, der nur von Unterdrückung des Volkes, vom Raub jeder Freiheitsbewegung und vom gemeinem Diebstahl am Gute der Arbeiter lebt, ist unser aller größter Feind.

In Deutschland und auch in Oesterreich wurden unseren Brüdern nicht nur alle demokratischen Errungenschaften geraubt, es wurde ihnen auch alles Eigentum, ja sogar die Kompositionen verhaßt, denen sie nun zum Teile ihre Schandtaten unterlegt haben und so unsere Werte schänden.

Diesem Todfeinde der Arbeiter gilt unser unerbittlicher Kampf!

### Jetzt und immer!

Am 19. und 26. Mai können wir unseren entschlossenen Kampfwillen deutlich bekunden. Für die Arbeitersänger und -Sängerinnen kann und wird es bei der Abstimmung nur eine Parole geben:

### Wir wählen Liste Nr. 6

### Mit dem Lautsprecher durch den Grenzbezirk St. Joachimsthal

In einem Grenzbezirk, in dem mit einem nicht mehr zu unterbrechenden Sauerherdenten der „St. Joachimsthaler Zeitung“ die deutsche Sozialdemokratie zum Sterben zum sozialistischen Male vorbereitet wird, ist es notwendig, daß der Sterbende Beweise seiner Gesundheit und Mäßigkeit ablegt. Einer davon war der *Maiaufmarsch*. Ein anderer, daß

an vier Tagen der Bezirk mittels Lautsprecher propagandistisch bearbeitet

wurde. Sowohl die kleinen Landgemeinden als auch die Besitzstadt wurden aufgesucht, um unter dem Schutz von NS- und Gendarmen den Schreier von Lüge und Verleumdung zu zerreissen und um so deutlicher unsere Auffassung zu verdeutlichen und was das wichtigste, sie auch an die Lehren der Gegner und Indifferenten zu bringen.

Soll das gelingen, so muß es überraschend geschehen. Der Gegner darf nicht vorher unterrichtet werden, um seine Leute nicht fern zu halten, oder große Störungsvorwürfe unternehmen zu können. Das ist gelungen. Wenn selbstverständlich auch unmittelbar vor dem Lautsprecher kein großer Massen anjammeln, so hört man die Türe oder vor dem Hause doch, was unser Redner zu sagen hatten. In ihrer Ohnmacht den Lautsprecher nicht durch eine gedungene Prüdelgarde zerbrechen zu können, oder durch beherrschte Säurehälfe niederbrüllen zu lassen, verhalten sie auf die Idee, in einzelnen Orten den Lautsprecher mit einigen unmittelbar darum stehenden NS-Leuten und Kindern — zu photographieren.

Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Rundgebung in Wöhr. Wiesenhal, 30 Meter von der Grenze. Unsere Redner grüßten mit Freiheit, während die Henleinjünger nur die Faust in der Tasche halten konnten. Alles stand und sprach. Interessant zu beobachten, wie jenseits der Grenze alles auf einmal einhielt in der Arbeit. Die Bauern auf dem Felde blieben mit ihrem Pflug stehen und sahen sich darauf, um zu hören. Die Fahrräder, Motorräder, Autos hielten an und horchten. Wie mag es wohl allen freizugschließenden Menschen, unseren ehemaligen Genossen jenseits der Grenze, ans Herz gegriffen haben, als der Gen. De Witte auf die Selbstbestimmung im demokratischen Staat, auf das wertvolle Gut der Freiheit gegenüber den Juchendhausständen im Dritten Reich hingewiesen hat.

So klang unsere Stimme der Aufklärung von Jolow bis Lindig, von Godesmühl bis Gotesmühl und Wöhr. Wiesenhal und der Verheerung sie über den Grenzbezirk zu unseren schwergeprüften Brüdern deutscher Sprache und sozialistischer Überzeugung. Möge sie die Begeisterung geweckt haben, daß die erachtungsbedürftigen des Bezirkes St. Joachimsthal ein Schandwoll der Demokratie, ein Hort freiheitlichen Denkens, ein Stützpunkt sozialistischer Handlung bleibt.

### Italien — Abessinien

#### Abbruch der Beziehungen bevorstehend

London. Eine Sondernachricht des *Londoner Evening Standard* aus Addis Ababa besagt, daß man jeden Augenblick den Abbruch der Beziehungen zwischen Italien und Abessinien erwartet. Die amtlichen Kreise in Addis Ababa halten die Situation für ausgesprochen kritisch.

### Stalin gibt zu:

# Landesverteidigung muss sein

#### Was sagen unsere Kommunisten dazu?

Moskau. (Havas.) In dem gemeinsamen Kommuniqué über die französisch-russischen Beratungen wird erklärt, daß Stalin, Molotow, Litwinow und Laval „mit Freude“ den Abschluß des Beistandspaktes begrüßt haben, durch den eine Atmosphäre freundschaftlichen Vertrauens geschaffen wurde. Sie konstatierten, daß ihr Ziel das gleiche ist, nämlich die Erhaltung des Friedens durch Organisation der kollektiven Sicherheit und erklärten, daß sie die Verpflichtungen anerkennen, welche sich für die Staaten ergeben, die klar und bestimmt ihren Willen bekunden, den Frieden durch ihre Beteiligung an der Suche nach gegenseitigen Garantien zu schützen.

Sie konstatierten weiters, daß es vor allem ihre Pflicht ist, nicht zuzulassen, daß die Mittel ihrer Nationalverteidigung geschwächt werden. In dieser Hinsicht begreift und billigt Stalin vollkommen die Politik der Nationalverteidigung, welche Frankreich macht, um seine bewaffnete Macht auf dem Niveau zu erhalten, welches seine Sicherheit erfordert.

Es wurde auch konstatiert, daß durch den Abschluß des Beistandspaktes die Bestrebungen zur Bewirklichung eines Regionalpastes für Osteuropa

nicht berührt werden, welcher auf Grund des Nichtangreifens, der Konsultation und der Nichtunterstützung des Angreifers alle Staaten verbinden würde, die ihm ursprünglich beigegeben werden sollten. Dieses konstruktive Wert, von dem niemand ausgeschlossen werden soll, kann nur in freier und aufrichtiger Zusammenarbeit aller interessierten Staaten voll verwirklicht werden.

Der Gipfelpunkt des Besuchs Laval's in Russland war am Mittwoch der vormittägige Besuch auf dem Militärflugplatz in Molino, wohin bisher kein Ausländer, ja sogar kein Militärattaché zugelassen wurde und dem sich niemand in einem Umkreis von drei Kilometern nähern durfte. Den französischen Minister konnten auch die französischen Journalisten begleiten, die mit ihm gleichzeitig die Flugmanöver beobachteten. Es gelangte ein vollständiger Fliegerangriff zur Vorbereitung. An den Manövern nahmen 20 Gefechts- und Beobachtungsflugzeuge, leichte Bombenflugzeuge sowie 19 viermotorige mehrschichtige Kampfflugzeuge teil. Letztere führten einen Anflug auf ein bestimmtes Objekt durch, um es zu vernichten. Nach Beendigung der Übung sprach Laval dem Kommandanten der sowjetrussischen Armee Woroschilow seine herzlichsten Glückwünsche aus.

Der französische Außenminister Laval reiste Mittwoch abends von Moskau nach Warschau ab.

## Henleinpartei — Unternehmer-Schutztruppe!

### Ueber den Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer darf bei der SHF nicht gesprochen werden!

Am Sonntag, den 12. Mai, kam es in Pragenthal bei Wesslen in einer Versammlung der SHF zu einem Vorfall, der den Charakter der Henleinpartei als Unternehmer-Schutztruppe in eblanter Weise beweist.

In dieser Versammlung, zu der auch die Arbeiter der Streichgarnspinnerei Rieder, Algersdorf gekehrt worden waren, traten als Redner ein gewisser *Müller* aus Wesslen und ein Herr *Ritschel* aus Bodenbach auf. Der Sozialdemokrat, u. zw. die Genossen *Wärtl*, *Gulisch*, *Janich* und *Ringelhan*, nahmen ebenfalls an dieser Versammlung teil, um sich die Heilslehre der Henlein anzuhören.

Als der Henleinredner *Ritschel* mit seinem Sprachschein fertig war, forderte er die Versammelten auf, sich zu melden, sofern jemand eine Auffklärung wünsche. Daraufhin richtete Genosse *Wärtl* an *Ritschel* die Frage:

Wie stellt sich die Subetendeutsche Partei des Herrn Henlein zu dem Gegensatz, der zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht?

Die Antwort, die der *Ritschel* darauf gab und das, was nun folgte, kennzeichnet

die Subetendeutsche Partei als ausgemachte Schutztruppe der Unternehmer und Fabrikanten.

**Ritschel** entgegnete, er wisse nicht, welchem Lager der Fragesteller angehöre. Und im selben Augenblicke erhielten die Ordner einen Wink, bildeten Spalier und die vier Genossen mußten, wollten sie nicht riskieren, niedergeschlagen zu werden, die Versammlung verlassen.

Wer aus der Schüssel der Fabrikanten und Unternehmer fröhlich, wer sich von ihnen die Wahlkosten bezahlen läßt, ist ihr *Lalala* und muß sie schützen. Er darf nicht dulden, daß über seine Geldgeber etwas gesagt wird, was den

**Niesenschwindel** mit der Henleinischen Volksgemeinschaft

aufdecken müßte. Arbeiter, dieser Vorfall ist kennzeichnend! Keine Stimme dieser Partei der Fabrikanten! Wer Henlein wählt, läßt Verrat am deutschen Volke und an der Arbeiterklasse!

## Die Zierden der SHF

### Wegen Diebstahl vorbestraft — nun Kandidat der Henleinfront

An dritter Stelle kandidiert im Wahlkreis Jungbunzlau für die SHF ein gewisser *Franz Hollube*. Ueber ihn berichtet die „Kote Fahne“:

**Franz Hollube** aus **Alt-Harzdorf**, Kandidat der Liste der Subetendeutschen Partei (SHF) im Abgeordnetenwahlkreis Jungbunzlau an dritter Stelle wurde vom Sch. G. (Schöffengericht) Dortmund am 24. August 1922 wegen Diebstahls zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Gerichtsbalk trägt die Bezeichnung: Sa D I 284/22.

Die „Kote Fahne“ weiß deshalb so genau über Hollube Bescheid, weil er noch vor einem Jahr Kommunist war und seine Schimpfereien gegen die Sozialdemokratie in dieser Partei zum Besten gab. Nun hat er sein Tätigkeitsgebiet, wie viele andere Kommunisten, in die Henleinfront verlegt. Bei den guten Verbindungen dieser Partei nach Deutschland wird es ja nicht schwer fallen, den Alt 8 a D I 284/22 in Dortmund verschwinden zu lassen.

### Henleins Böhmerwaldgarde

In **Tuzska** sind belamlich 19 Henleinordner festgenommen und verhaftet worden. Unter ihnen und den anderen nach Tuzska entsandten Germanen und Leuten mit den „reinen Händen“ finden sich folgende Herren:

- Georg Pfaffl**, Schanelsbursch, siebenmal bestraft, darunter wegen schwerer Körperverletzung, Betrug und Sittlichkeitsvergehen.
- Karl Hartmann** aus **Reuhäusel**, fünfzehnmal vorbestraft, u. a. wegen schwerer Körperverletzung, Betrug, Diebstahl.
- Johann Rebihar** aus **Reuhäusel**, sechs- zehnmal vorbestraft, u. a. wegen Einbruch und öffentlicher Gewalttätigkeit.
- Max Zucht** aus **Toskau**, wiederholt vorbestraft, im Irrenhaus als unzurechnungsfähig erklärt und entmündigt.
- Reim** aus **Rosshaupt**, hat vor einigen Jahren sein Geschwinkerkind erfroren.
- Franz Wagner**, wiederholt vorbestrafter Messerstecher.

Ein Teil dieser „Amerikaden“ war noch vor wenigen Wochen in der SHF. Sie erschienen aber den Henleinintonen als so wertvolle Mitglieder der Volksgemeinschaft, daß man sie als Ordner für die SHF anmietete.

Das sind die Elemente, mit denen man den Marxismus andröckten und die Volksgemeinschaft begründen will.

## Schützt die Heimat vor Berufsvbrechern! Wählt Liste 6!

## Wie wird gewählt?

Am 16. Mai soll jeder Wähler, der in den Wählerverzeichnissen eingetragen ist, im Besitze der Legitimation und der Stimmzettel sein. Für die Wahl in das Abgeordnetenhaus und in den Senat werden gesonderte Legitimationen ausgestellt, ebenso sind die Stimmzettel für die beiden Häuser der Nationalversammlung verschieden. Die Stimmzettel für das Abgeordnetenhaus sind weiß, diejenigen für den Senat sind rosa. Die Liste der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei trägt die Nummer 6.

Jedermann kann sich bis zum Wahltag davon überzeugen, ob er in den Wählerverzeichnissen eingetragen ist. Hat jemand trotzdem keine Legitimation und keine Stimmzettel zugestellt erhalten, muß er sie sofort beim Gemeindevorsteher anfordern. Dabei hat er einen Identitätsausweis vorzulegen. Als solche gelten Staatsbürgerschaftsausweise, Heimatscheine, Taufscheine, Geburtscheine, Arbeitszeugnisse usw.

Wer am Wahltag noch nicht im Besitze der Wahldokumente ist, muß sich am Tage der Wahl zur zuständigen Wahlkommission begeben, woselbst er die Papiere erhält.

Für verlorene oder beschädigte Wahldokumente werden an den oben genannten Stellen Duplikate ausgestellt. Es besteht Wahlzwang. Jeder in den Wählerverzeichnissen Eingetragene ist unter Strafe verpflichtet, an der Wahl teilzunehmen.

Im Wahllokal erhält jeder Wähler das amtliche Kuvert, in welches er hinter einer Blende den Stimmzettel legt.

### Die Liste

der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei trägt in allen Wahlkreisen die Nummer 6.

Das nichtverklebte Kuvert wirft der Wähler in die Urne, die anderen Stimmzettel in einen Korb, welcher im Wahllokal aufgestellt ist. Niemand kann also kontrollieren, welcher Stimmzettel in die Urne geworfen wurde.

Der Wahlakt für das Abgeordnetenhaus und für den Senat erfolgt in zwei verschiedenen Räumen desselben Gebäudes.

## Betriebsausschüssewahlen in den Tabakfabriken

In den letzten Wochen fanden die Wahlen in die Betriebsausschüsse in den Tabakfabriken statt. Diese Wahlen, die in eine politisch bewegte Zeit fielen, haben darunter auch gelitten. Bei den letzten im Jahre 1933 stattgefundenen Wahlen haben in den meisten Fabriken auch die nationalsozialistischen Gewerkschaften kandidiert und immerhin in einigen Fabriken ganz hübsche Erfolge gehabt. Nach der Auflösung der nationalsozialistischen Gewerkschaften haben sich insbesondere die Christlichsozialen sehr um die Aufnahme dieser Leute bemüht, während die freien Gewerkschaften äußerste Zurückhaltung ließen. Jetzt bei den Wahlen fiel die Kandidatur dieser Gruppe weg und die Menschen, die einst dort *Mitglieder* und Anhänger waren, standen vor der Entscheidung, wenn sie ihre Stimmen ankommen lassen sollen. Es war von vornherein klar, daß die freie Gewerkschaft die Stimmen dieser Menschen nicht erhalten werde und der Wahlausgang hat diese Ansicht vollauf bestätigt. Diese

ehemaligen Nazis haben die Christlichsozialen gewählt

und daraus resultiert der scheinbare Stimmenzuwachs, den die Christlichsoziale Organisation erzielt.

Wir haben bei diesen Wahlen unsere Position gehalten und es steht

die Mehrheit der beschäftigten deutschen Tabakarbeiter in den Reihen der freien Gewerkschaften.

Die Christlichsoziale Organisation hat also keinen besonderen Grund zur Jubelstimmung.

Sie hat ja nicht einmal alle Stimmen und Mandate halten können, die 1933 unsere Gegner zusammen, also Nazis und Christlichsoziale, hatten.

Die „Deutsche Presse“ schreibt auch, daß wir in Sternberg ein Mandat verloren hätten. Dabei war wohl der Wunsch der Vater des Gedankens, denn wir haben in Sternberg so wie früher unsere drei Mandate auch diesmal erhalten. Wo da der Verlust sein soll, muß nur diese Zeitung wissen. In Sternberg weiß davon niemand etwas.

In **Landskron** ist infolge des Rückganges der Arbeiterzahl die Zahl der Betriebsausschüßmitglieder von 8 auf 6 Mandate zurückgegangen. Bei der letzten Betriebsausschüßwahl wurden insgesamt 4491 gültige Stimmen abgegeben und wir hatten 24 Mandate, die Christlichsoziale Organisation hatte 13 Mandate und die deutschen Nationalsozialisten hatten 5 Mandate. Es hatten daher unsere Gegner zusammen 18 Mandate. Bei der diesjährigen Wahl sind nur 4017 gültige Stimmen abgegeben worden und wir erhielten 23 Mandate, die Christlichsozialen 16 Mandate. Wo da der Sieg der Christlichsozialen liegen soll, ist unverständlich. Hätten sie nicht die Stimmen der Nazis bekommen, so würden sie überhaupt von einem Erfolg nicht reden können.

Ein Opfer des Lawineneinglücks im Riesengebirge gefunden

Die Leiche des Majors Pazdírek im Elbgrund

Spindlermühle. Am Mittwoch früh wurde im Elbgrund die Leiche des Majors Pazdírek gefunden, der am Sonntag, dem 3. Februar, gemeinsam mit seinem Gefährten, Stabskapitän Fířtrel, das Opfer eines Lawineneinglücks im Riesengebirge wurde.

Tagesneuigkeiten

Elf Bauerngehöfte niedergebrannt

Kafchau. In der Gemeinde Svobezná Polobá im Bezirke Humenne brach in der Nacht zum Dienstag ein Großfeuer aus, das elf Wohngebäude mit den anschließenden Wirtschaftsgebäuden bis auf die Grundmauern einäscherte.

Gangster rauben 50.000-Dollar-Wert

Schanghai. Drei weiße Gangster sind am Mittwoch in ein Juweliergeschäft in der Hauptverkehrsstraße der Stadt mit vorgehaltenen Pistolen eingedrungen und haben Wertgegenstände in der Höhe von etwa 50.000 Dollar geraubt.

Der Schatz des Osman Pascha

Sofia. In der nordbulgarischen Stadt Plebna hat sich eine Anzahl von Bürgern zusammengesetzt, die mit behördlicher Bewilligung den Schatz Osman Paschas, des Verteidigers der Festung Plebna im russisch-türkischen Krieg 1877/78, auffinden wollen.

Flieger-Ballade

Wellington (Neuseeland). Der berühmte britische Rekordflieger Kingsford Smith, der am Dienstag um Mitternacht von Sydney mit einer Ladung von Sonderluftballons nach Nord aufgeflogen war, begann auf halbem Wege über dem Tasmanischen Meer die Reise zu neuen Ausflügen.

Herabsetzung der Telephongebühren

Das Postministerium gibt bekannt, daß im Sinne des Ministerratsbeschlusses vom 1. Februar d. J. mit dem 1. Mai eine Neuregelung der Gebühren für Telephonteilnehmerstationen durchgeführt wird.

In interurbanen Verkehr wird die Gebühr für eine Dreiminuten-Gesprächseinheit in der ersten Zone (bis zu 15 km.) von K 2.— auf K 1.50 herabgesetzt.

Die Moskauer „Metro“ in Betrieb

Moskau. Die erste U-Bahn der Sowjetunion, die „Metro“ genannte Untergrundbahn, wurde am Mittwoch dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Schiffe gegen Schmuggler

Uhorod. In der Nacht zum Mittwoch übernahm eine Finanzwache an der Grenze gegen Ungarn in der Nähe von Uhorod den gerade aus Ungarn zurückkehrenden Führer einer Schmugglerbande Nikolaus Valogh aus Belá Dobrá.

Hundert Kronen — was bekommt man dafür?

Nicht sehr viel. Rechnen wir: Ein billiges Mittagsmahl im Gasthaus kostet 5 K. Das sind an dreißig Monattagen 150 K. — nein, so geht es also nicht.

den in der Rubrik „Korrespondenz“? Ja — wie lebt man da? Wir wollen nicht die uns unbekannte Stenotypistin fragen, und wir wollen ihr auch keine Vorwürfe deswegen machen, daß sie für 100 K monatlich ihre Arbeitskraft hergibt.

Die lebensgefährliche Hast

Am Dienstag stieß dem Gendarmeriewachmeister La dch in Podersam, als er in einem dortigen Geschäft in einer bestimmten Angelegenheit vor sprach, ein schwerer Unfall zu. La dch fiel durch eine Falltür in das Lager und zog sich schwere Verletzungen zu.

Luftschau-Bedunkelungsübung in Paris

In der Nacht zum Mittwoch, zwischen halb 3 und 3 Uhr, war der ganze am linken Seineufer gelegene Teil von Paris in völlige Dunkelheit gehüllt.

Öffentliche Kernschmelzen in Berlin

Das DRK meldet: Da die Anschaffung von Kernschmelzgeräten infolge des hohen Preises der Geräte vorläufig unmöglich ist, andererseits aber den großen Nutzen des Kernschmelzverfahrens gefördert werden soll, hat die Reichs-Endeileitung vier öffentliche Kernschmelzversuche in Berlin eingerichtet.

Ein bekannter Nationalsozialist

Der bekannte Innsbrucker Bankier Otto Vaader wurde verhaftet und sein Bankhaus gesperrt. Der Bankier hat Gelder seiner Einleger veruntreut und sehr viele kleine Leute geschädigt.

Japan — Chaylins „Sommerfische“

Nach einer Nachricht aus Tokio baut sich der bekannte amerikanische Filmschauspieler Charlie Chaplin in Japan ein Sommerhaus.

Ein teurer Diamant

Der New Yorker Diamantenhändler Harry Winston teilt mit, daß er in London den berühmten „Jonker“-Diamanten, den größten ungeschliffenen Diamanten der Welt, der vor einigen Jahren in Südafrika gefunden wurde, für 140.000 Pfund Sterling (etwa 16.400.000 K) gekauft habe.

Sergiusch in Tirol

In der Nähe von Lend an der Straße zwischen Innsbruck und Salzburg hat sich der Embacher Berg Flanke in Bewegung gesetzt. Es handelt sich um eine mit Wald bedeckte Fläche von mindestens 150.000 Quadratmetern.

Kriegsgreuel

Quitos Aires. (Reuter.) Nach Informationen des amtlichen bolivianischen Nachrichtenbüros haben paraguayische Truppen sechs bolivianische Gefangene in Bahia Negro erschossen.

Eltern und zwei Kinder durch Leuchtgas umgekommen

In der Frankfurter Straße in Düsseldorf wurde Mittwoch die Familie Josten, der Ehemann, die Ehefrau sowie die beiden drei- und einjährige Kinder durch Gas vergiftet aufgefunden.

K. S. Strobls Naziblätter eingestellt

Eine Entscheidung der Wiener Polizeidirektion wurden zwei Wiener Blätter, die der nationalsozialistischen Propaganda dienen, und zwar „Paris Saba“ und „Der Kampfsport“ eingestellt.

Die Raube der Bettlerin

In dem Dorfe Böhla Studnice bei Jolauer brannte am 28. Jänner d. J. der Meierhof des Landwirtes Soukel ab, wobei ein Sachschaden von 168.000 K verurteilt wurde.

Der erste internationale „Luftzug“

Am Dienstag traf in Havana aus Miami in Klorida der erste internationale Luftzug, bestehend aus einem Motorflugzeug und zwei im Schlepplager fliegenden Segelflugzeugen ein.

Wetterverschlechterung

Rur den Westfälischen Böden ausgenommen, ist Mittwoch in unseren Gegenden bei ziemlich heiterem Himmel tagsüber etwas stärkere Erwärmung eingetreten.

Wetterverschlechterung

Rur den Westfälischen Böden ausgenommen, ist Mittwoch in unseren Gegenden bei ziemlich heiterem Himmel tagsüber etwas stärkere Erwärmung eingetreten.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen Freitag. Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Besetzung.

Marconis Zauberstrahlen

Alle Autos bleiben stehen London. Der römische Korrespondent des „Daily Mail“ meldet, daß Ministerpräsident Mussolini, der Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums und einige bekannte Militärtechniker gestern an den geheimen Versuchen Marconis in der Festung Vercova teilnahmen.



# Polny-Kleider für Alle!

## Prager Zeitung

### Getarnter Nazizirkus im deutschen Haus

Dienstag abends hat sich der Henleinzirkus in Prag vor einem ehrlichen Publikum produziert. Den Text der Darbietungen und die Klaffen hatte in liebenswürdigster Weise das Dritte Reich zur Verfügung gestellt.

Was dem schaulustigen Publikum geboten wurde, war von A bis Z eine Nazifundgebung aus Hitlerdeutschland. Nichts fehlte: weder die Wandfahrten und das riesige „Rührer“-Bild, noch der theatralische Aufmarsch der Sturmabteilungen und das Heppheppgeschrei „Auf, nach Palästina!“, noch die Hellmettrompete.

Man würde sich sogar nicht wundern, wenn nach dem Eröffnungstrompetenschlag der Hochboß auf das Podium träte, aber es tritt bloß der Hofsch. Man muß es ihm aber lassen, er tut was er kann, um den Unterschied vergessen zu machen. Es scheppert nur so von „Aufbruch“ und „Anbruch“ und „Verbundenheit mit dem Mutterland“. In rührender Bescheidenheit erklärt der Herr Fabrikant, der sein Mandat bereits in der Tasche hat, daß er nun „unter Henleins Führung ganz von vorne anfangen und als einfacher Soldat in der Heimatfront dienen will.“ So sehr verwirrt ihn sein jugendlicher Kampfesmut, daß er ganz daran vergißt, auch nur ein Sterbenswörtchen über die 800.000 Kč zu sagen, die er von Doderer bekommen hat. So eine Vergesslichkeit kann schon vorkommen. Der Pub war halt so aufgeregt.

Damit sich keiner der Herren Heberläufer von der DAWG benachteiligt wählt, durfte dann auch der Dr. Peters was sagen. Schon ein wenig über das erste jugendliche Feuer hinaus, verlegte er sich mehr auf geschickt verpackte Drohungen und verkündete, daß die Henleinpartei die letzte ist, die bereit sein wird, den Tschechen die Hand zum Frieden zu reichen. — Vollends geht das Nazihetz mit dem nächsten Redner, Herrn

Prof. Gregor durch, der sich bitter darüber beschwert, daß das Deutsche Theater in Prag zu wenig „böhmisch“ sei. Wahrscheinlich wünscht er, daß man hier zur Erbauung seiner Bestimmungsgenossen das Horst-Wesell-Drama aufführe. Nach ihm hält der Henleinagitator Neuwirth eine Rede, wenn man die ordinären Böbeleien, die er gegen die deutschen Sozialdemokraten und gegen Minister Beneš ausstößt, noch so nennen darf. Als Geschmacksprobe genügt sein Schlussatz: „Noch stelle hier fest, daß die Presse des Minister Beneš das Verklumpste ist, was es überhaupt gibt!“ So ficht die Hand aus, die die Henleinflagel zum Frieden reichen.

Ein Herr Ing. Schwarz, der unerfahren genug war, die Zusicherung der Redefreiheit ernst zu nehmen, bekam schon nach den ersten Worten die „Mitterlichteit“ der Henleinleute zu spüren. Ein wildes Gebrüll: „March nach Palästina!“ (Patent Streicher) vertrieb ihn bald vom Podium.

Nach einer endlosen Pause erfuhre das Publikum, daß der Hauptdarsteller der Zirkusvorstellung, Herr Sandner a. G. nicht eingetroffen ist. Als Ersatz trat nochmals Hofsch auf, der das Publikum mit einer pittoresken Sensation zu trösten versuchte. Er behauptete nämlich wörtlich: „Bei den Verhandlungen über die ausgemungene Namensänderung unserer Partei, sagte mir der entscheidende Mann in der Regierung: Machen Sie sich nichts daraus — der Name ist nichts, Konrad Henlein ist alles!“ Ob es sich bei dieser „Sensation“ nicht eher um eine dichterische Freiheit Herrn Hofschs handelt, wird man wohl noch hören. Dann wurde wieder ein bißchen gesungen und gelacht und der Henleinzirkus mit garantiert reichsdeutschem Programm war aus.

Wenn es nicht zum Lachen wäre, wäre zum Lachen!

**Kaufmanns daktylographische Karten.** Das Triester Polizeipräsidium hat dem hiesigen die daktylographische Karte Julius Kaufmanns, des Gatten der Rini Hanl, überhandt, wodurch dieser nun endgültig identifiziert erscheint. Ebenso hat sich auf Grund der von der Verwaltung des Gefängnisses St. Albann in Rew „ork überhandt Karte ergeben, daß Kaufmann nicht, wie lange vermutet wurde, mit dem im Jahre 1932 dort inhaftiert gewesenen Strifling Nr. 87.502 identisch ist. Eine An-Frage nach ähnlichen Beiträgen in anderen Staaten hat ergeben, daß vor zwei Jahren in Deutschland zahlreiche Schwindler im Genre Kaufmanns verurteilt worden sind; Kaufmann selbst kommt wohl in diesen Fällen als Täter nicht in Frage, doch dürfte dieser in seinem Bekanntheitskreis zu suchen sein.

**Geprellte Chauffeure.** Ein Taxi-Schwarzfahrer, der sich, wie dies in der letzten Zeit bereits einmal vorgekommen ist, nicht damit begnügt, das Fahrgeld nicht zu bezahlen, sondern überdies noch den Chauffeuren Geld herauslockt, wurde gestern in der Person des 22-jährigen, wohnungslosigen Gärtnergebilten Vladimir Barabek verhaftet. Reist man die Beiträge, die er sich von den Chauffeuren ausborgte, weit höher, als das geschuldete Fahrgeld. Es handelt sich um kleinere Beträge in etwa fünfzehn Fällen, wobei der Gesamtschaden etwa 2000 Kč beträgt.

## Kunst und Wissen

### „Dantons Tod“

Ein Drama von Georg Büchner.

Beginnen wir mit der äußerlichen Feststellung, daß sich das deutsche Theater endlich — wenn auch nahe am Ende der Spielzeit — entschlossen hat, ein klassisches Werk aufzuführen, das mit Akt und Szene zum Verhängnis geladen ist! Stellen wir weiter fest, daß am dem Abend, da sich zehntausend Prager Deutsche um die Redner der Henleinfront versammelten, immerhin noch genug Deutsche übrig waren, das Theater zu füllen! Erwähnen wir endlich das Theater, auf seinem Wege fortzufahren, auch wenn in besagter Versammlung — zur selben Zeit vielleicht, da von der Bühne Danton oder St. Just sprach — ein Neanderthaler aufstand und an dem Theater bemängelte, daß es nicht auf dem Niveau der Goebels-Bühnen steht! Nur indem man der Barbarei das Bekenntnis zur Kunst gegenüberstellt, nicht indem man ihr Konzeptionen macht, wird man sie überwinden.

„Dantons Tod“, ein hinreichendes Lesedrama, bereitet der Aufführung unge-

heure Schwierigkeiten. Soweit sie im Technischen liegen, hilft die neue Drehbühne dem Regisseur Dr. Julius Gellner, sie zu überwinden. Rascher Szenenwechsel, Steigerung des Tempos durch hübsches Spiel auf der rollenden Szene selbst, wobei dem technischen Wunder der Drehbühne noch durch glückliche Einfälle des Regisseurs nachgeholfen wird, schaffen die eine Voraussetzung für eine annähernd originalgetreue Aufführung. Schwieriger ist das Problem zu lösen, wie dem Deutschen die Elemente zu vermitteln sind, aus denen Büchner sein Drama mengt. Denn der Dichter durfte — rund vier Jahrzehnte nach dem Ausbruch, nur ein halbes Menschenalter nach dem völligen Verlingen der französischen Revolution — die Materie als nahezu bekannt voraussetzen. Ständen doch just in Büchners Zeit nicht nur in Frankreich — 1830 — die Geister des Kontinents aus den Griffen, sondern es brach auch für Deutschland der Vormarsch an, das Zeitalter, in dem die Deutschen verhielten, in ihrer Geschichte französisch zu reden. Die es wirklich erlebten, unter ihnen Büchner, haben jung oder in der Verbannung. Von dem Marsus blieb nach weiteren 30 Jahren nur der Nationalliberalismus und der Männergefängnis, insbesondere die „Koreley“. Büchner aber durfte, als er „Dantons Tod“ schrieb, noch hoffen, daß die Deutschen ihn verstehen würden, und er konnte aus dem blutigen Bilderbogen die wirkungsvollen Szenen schneiden, ohne fürchten zu müssen, daß die Zuschauer den Zusammenhang verlieren. Die Zeitgenossen haben es schwerer. Gellner hebt mit sicherer Hand das Allgemeinmenschliche heraus. Die Winkelzüge der Politik, die Intrigen der Konventsparisien sind Hintergrundkolorit. Wichtig sind die Velleitnisse. Die großen Reden bilden das Gerüst des Dramas und gerade dadurch wird es unerhört aktualisiert (so sehr, daß die im Konvent gefungene Parzellarie kümmerlichen Applaus auslöst und beinahe mitgefungen wird), dadurch wird das Publikum aber auch der Notwendigkeit überhoben, in der Pause im Kleinen Bloch nachzulesen, was sich so zwischen Septembertagen und Dantons Tod abgespielt hat. Denn jeder fühlt, daß hier nicht Geschichte illustriert, sondern Diskussion am Körper der Menschheit geübt, die Schlagadern und die Nerven des lebendigen Körpers bloßgelegt werden, der Geschichte macht, emerlei, ob wir 1793 oder 1935 zählen. Eine Schwierigkeit bietet endlich die Sprache des Dichters, die auf den Menschen unserer Epoche leicht laszig wirken kann und die obendrein mit Vergleichen aus der antiken Geschichte und Mythologie belastet ist, die wiederum dem humanistisch Gebildeten von 1830 verständlich waren, aber dem Zeitgenossen Samelings und Hilfers wenig sagen. Gellner streift, soviel nötig ist, aber er versucht doch den Text so zu erhalten, daß er echt bleibt, daß die Sätze nicht ihren Reiz, die gewaltigen Reden

nicht den großen Ruf und der Dialog nicht die satirische Dialektik verlieren.

So Herr Gellner von der Linie seines Texts abweicht und dem Naturalismus oder einem an Reinhardtinhalten urteilenden Publikumsgeschändnisse machen will, enttäuscht die Aufführung. Das war vor allem am Anfang der Roll. Aus Finsternis brach oft wüster Lärm und viel Volksaemurmel. Erst die Konvents- und Gerichtsproben waren geläutert und rissen mit. Die Grundrisse der Dichtung, der Kampf zwischen dem Zeichmenschen und dem Doktrinär, der Streik um die Aufgabe der Revolution, die für Danton darin liegt, den Strom des gesellschaftlichen Lebens von den Kesseln enger Dämme zu befreien und ihn frei fluten zu lassen bis er sich ein neues Bett sucht für Kob-bierre oder darin, dem Strom der Entwicklung auch das neue Bett in engen Grenzen herauszudrücken und prinzipiell darüber zu wachen, daß kein noch so dünnes Gewöber sich der Norm entsche. Danton der große Mensch, von actualen Lebensschiffen bemest, Kob-bierre, der fanatische Kleinbärer, stehen gegeneinander, zwei Gestalten des Defens Mensch zwei Erbsinnen des Revolutionärs, die im Laufe der Geschichte immer wiederkehren. Kob-bierre hätte anwesend sein, damit die Revolution hier — ihr Symbol, der Roman, mit dem sie durch die Zehntausende schreit, bleibt doch Danton.

Unter den zahlreichen Darstellern sind vor allem Val als Danton und Taub als St. Just zu nennen. Val ist schon äußerlich „sans der wilde Dömmen und er bewältigt auch sprachlich die Figur, die Bühner aus dem feurigstehenden Metall seiner höchsten Worte geformt hat. Taub dagegen ist spitzfindig, weiserhaft, und fast ist der Prototyp des Valobiners, nur Gebirg und zugreifende Hand, Mensch ohne Herz.

Sehr eindringlich war der Gesang des Herrn Siedler, auf gesehen die Depulanten der Herren Jordan, Demel, Richter, Klippel ist für Familie Desmoulin in Gestalt und Wort zu wenig Art und senflich, eher ein Naturbüch als ein empfindsamer Intellektueller. Verschieden war der Kob-bierre des Herrn Marie. So sicher sonst dieser Künstler seine Charaktere zeichnet, diesmal gelang es ihm nicht den Gesangsleiter Dantons lebensecht hinzustellen. Dieser Kob-bierre ist zu höflich, zu absonderlich, eine Gestalt wie aus „Doffmanns Erbskannen“.

Unter den Frauen war die Roncasi (als Firme Marion) wieder bewundern durch die schlichte Größe ihres Spiels. Elisabeth Wagnholz als Julie Danton, Lu Modenhera als Lucile Desmoulin konnten sich neben den Männern sehen lassen. Die Modenhera hielt auch der starken Kraftprobe der Wagnholzen stand. Ein deutsches Paar stellten Herr Voller (Simon) und Frau Lotte Stein.

Die Bühnenbilder stammen von Kurt Sallegger, die Musik — von der man wenig hörte — von Walter Süßkind. E. R.

„Die Zeiten ändern sich“ von Edouard Bourdet. (Erläuterung im Ständetheater.) Die französische Bourgeoisie, wie und aktiv in ihren Anfängen, hat in späteren Generationen die Lebensweise des nichtstörerischen Adels nachgeahmt und ging daran moralisch unter, verfiel gesellschaftlich und in der Nachkriegszeit auch wirtschaftlich. Die Großwüter haben hart gearbeitet, die Enkel haben die Betriebe mechanisiert, mit Hilfe des Bankkapitals und der Kartelle den Markt beherrscht und die Arbeitskraft des Volkes ausbeutet. Sie setzten genießerische, denegierete, wohnsinnige und idyllische Kinder in die Welt. Mit dem Schwinden des Bankredits und der letzten Vermögenswerte schwinden auch sie aus dem wirtschaftlichen Leben. Bourdet hat Menschen gezeichnet, die alle Merkmale des moralischen, körperlichen, geistigen und wirtschaftlichen Niederranges verkörpern. Hieronymus Raure, ein allzu arbeitender Geschäftsmann, kann dem Wirtschaftsverfall des Unternehmens nicht Halt anbieten, wenn so viele schmarobende Menschen an dem Vermögen ziehen, unfähig oder genießerische Nichtstörer. Die menschliche Natur des Stückes, Marcel, ein Dilettant des Lebens und der Kunst, hält sich nur durch die Energie seiner Frau eines gefunden, praktischen Volkstundes, das lange Jäger der schwarze Ried der Familie war. Eine wahrhaftige Tochter, eine blutleere erotisierte Schwiegermutter, eine kalt berechnende Mutter und eine kindliche Großmutter bilden das Milieu, wobei zwei junge, durch Sport und Arbeitsnotwendigkeit geachtete moderne Menschen gebrückt werden, um als Mittel zur Rettung der Firma zu dienen. Die frische Kunst,

Schwimmerin und ansehende Filmschauspielerin, zieht die Blide der beachtlichen Männer der Familie auf sich, bis sie sich in dem Wang des Reichums verfannt und den erotisch erwachenden Halbbrüder heiratet. Aus der dumpf-erotischen Ehe rettet sie mit der gesunde Lebenswille. Film und Sport ist der Aufstieg, der der jungen Generation Lebensmöglichkeiten bietet, nach dem aber auch die alle wirtschaftlich herabgekommene Generation wie nach einem rettenden Anker greift. Die Bourgeoisie hat den wirtschaftlichen Liberalismus zur Verleiderung Einzelner ausgenutzt; erbarmungslos geht die neue Wirtschaftsepoche über ihre Leiden hinweg. — Das Stück hat eine gute Interpretation gefunden, doch litt die Ausföhrung unter etwas haltloser, zeitweise unverständlicher Ausföhrung. m. i.

**Spielplan des Deutschen Theaters.** Donnerstag halb 8: Gräfin Mariza, C. 1. — Freitag halb 8: Falkaff, D. 2. — Samstag halb 8: Serbuli Sedusi, C. 2.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Donnerstag 8: Keine Cousine aus Warschau. — Freitag 8: Charles Tante, Kulturverbandsstücke und freier Verkauf. — Samstag 8: Keine Cousine aus Warschau.

## Der Film

**Neue heimische Propaganda-Kulturfilme.** Die Prager Produktionsfirma Union-Film bereitet eine ständige Erzeugung von heimischen Propaganda-Kulturfilmen vor, deren erste Serie „Aus dem Prager Ghetto“, „Miesengebirge im Schnee“ und „Friede in Blüten“ bereits erfolgreich gelaufen ist.

**Film-Beratungsstelle.** In der verflochtenen Welt wurden folgende Filme zur Einföhr in die Tische-Konakel freigegeben: Ein deutscher Film „Der richtige Junge“ (Ufa-Film), ein österreichischer Film „Der Himmel auf Erden“ (Cine-Film), ein amerikanischer Film „Der Gassenjunge“ (Molde-Film), „Mit Büche und Lasso“ (National-Film), „Kran im U-Boot“ (Paramount-Film) und „Armenleuten“ (Universal-Film) sowie mehrere Kulturfilme verschiedener Herkunft.

## Literatur

**Handbüchlein für Arbeiter über Kranken-, Sozial- und Unfallversicherung.** 1935, Verlag Zentralgewerkschaftskommission des deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakischen Republik, Reichenberg, Gohlitzer Straße 20, Preis Kč 9.— In der Reihe der Werke für Arbeiter und Angehörige, welche die Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes herausgibt, ist als Heft 11 ein Handbüchlein erschienen, welches über die Kranken-, Sozial- und Unfallversicherung informiert. Das Büchlein hat alle Vorzüge der Geseßausgaben der Zentralgewerkschaftskommission und unterscheidet sich von anderen Ausgaben vor allem durch die leichte Verständlichkeit, wodurch es gerade für Nichtjuristen außerordentlich brauchbar ist. Es enthält ein Vorwort, welches eine gute Einführung in das Gebiet der Sozialversicherung ist, dann die Bestimmungen des Geseßes über die Versicherung der Arbeitnehmers für den Fall der Krankheit, der Invalidität und des Alters mit allen Novellen, die seit 1924, da das Geseß in Kraft trat, erschienen sind. Den zweiten Teil des Büchleins bilden die Bestimmungen über die Unfallversicherung der Arbeiter. In den Darstellungen beider Versicherungszweige findet man eine Menge Beispiele und Formulare sowie ein Register, welches die Brauchbarkeit des Büchleins erhöht. Tausenden von Arbeitern ist damit ein wertvoller Beistand an die Hand gegeben, aber auch Redaktionen, Gewerkschafts- und Parteisekretariate werden das Büchlein mit viel Nutzen verwenden können. E. St.

**Die Verlagsanstalt „Gravha“, Karlsbad.** Führt an eine „Geschichte der Deutschen Republik“ von Arthur Rosenberger, jetzt Professor an der Universität Liverpool, ferner einen Band „Briebe der Emigration“, eine Anthologie aus 45 deutschen Dichtern im Ausland, zusammengestellt von Heinz Wiesel, sowie eine Sammlung „Deutsche Mäherwörter“ von Willebrandt und eine Untersuchung der Symbolik der „Gewerkschaftsbewegung in der Demokratie und unter der Diktatur“ von Leopold Frank nach einem Roman von Edgar Wallace.

Freitag, den 17. Mai, um 8 Uhr abends, Heinesaal, Prag-Weinberge, Fochs

# Große Wählerversammlung

Redner: Die Kandidaten **Theodor Hackenberg** und **Dr. Robert Wiener**

Veranschaulichungen: Bei Zustellung und Haus oder bei Versand durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, jahrgangweise Kč 192.—. — Anfertige werden laut Tarif billiger berechnet. Bei direkten Einschaltungen Preisnachlaß. — Wiedergabe von Manuskripten erfolgt nur bei Einlegung der Retourmarken. — Die Reklamationsfrist wurde vor der Post und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 beviligt. — Zruderei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-K.G., Prag.